Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Bilder der Woche", Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monat. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höher Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (3 gespaltenen) 40 Pfg., für Chiffre und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 174 — Dienstag, den 28. Juli 1925 — 165. Jahrgang.

Die neuen Steuern vor dem Reichstage.

103. Sitzung, Montag, 27. Juli.

Am Regierungstisch Reichsfinanzminister v. Schlieben. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung und gibt Kenntnis von dem Ableben des Abg. Eichhorn (Komm.). Das Haus tritt dann in die

zweite Lesung der neuen Steuervorlage

ein. Es handelt sich um Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz, Reichsbewertungsgesetz, die Vermögens- und Erbschaftssteuer, die Verkehrssteuern, den Finanzausgleich, die Bier- und Tabaksteuer.

Abg. Dr. Oberfohrem (Dnatl.) gibt im Namen der hinter der Regierung stehenden Parteien eine Erklärung ab, wonach die genannten Fraktionen, abgesehen von der Stellungnahme zum Finanzausgleich und zu dem finanzpolitischen Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, den Steuergesetzen in der Fassung des Ausschusses mit Vorbehalt gewisser Verbesserungen zustimmen. Sie tun dies unter ausdrücklicher Betonung schwerer Bedenken.

Die genannten Parteien waren gezwungen, diese Bedenken zurückzustellen, angesichts der Notwendigkeit, die erforderlichen Mittel für die Ausgleichung des Haushaltes und die Durchführung der Kriegsentschädigungsverpflichtungen zu sichern. Schon jetzt erweist es sich, so wird in der Erklärung festgestellt, daß diese Verpflichtungen in den kommenden Jahren die Steuerkraft des deutschen Volkes in so erdrückendem Maße in Anspruch nehmen werden, daß man nur mit schwerer Sorge um die Wirtschaft und die soziale Entwicklung der Zukunft entgegensehen kann.

Die Hauptvoraussetzung für eine erträgliche Gestaltung dieser Lasten sei eine Außenpolitik, die im höheren Maße als bisher auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, das verringerte Einkommen des deutschen Volkes und seine sozialen Lebensnotwendigkeiten Rücksicht nimmt.

In der Erklärung wird dann die ernste Mahnung zu äußerster Sparsamkeit, vor allem auch an die Gemeindeverwaltungen, gerichtet, die den ganzen Ernst der Lage noch nicht voll erkannt zu haben scheinen. Zum Schluß betonten sämtliche hinter der Regierung stehenden Parteien, daß die Verabschiedung der gesamten Steuerreform nicht länger hinausgezogen werden darf. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß durch dieses, in verhältnismäßig kurzer Zeit in vertrauensvoller Zusammenarbeit geschaffene Werk der Grundstein für die finanzielle, wirtschaftliche und soziale Gesundung des deutschen Volkes gelegt worden ist.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) stellt fest, daß die Erklärung der Regierungsparteien keinen Zweifel darüber läßt, daß die Regelung, die in 52 Sitzungen des Steuerausschusses gefunden wurde, nur mit schweren Bedenken betrachtet werden könne. Viel schwerer seien aber noch die Bedenken seiner Partei. Die Sozialdemokratie lehne jede Verantwortung für dieses Gesetzgebungswerk ab, da es von rein kapitalistischen Erwägungen beherrscht sei und weder auf soziale Forderungen noch auf den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens Rücksicht nehme.

Abg. Neubauer (Komm.) bekämpft die Vorlagen, die eine unerhörte Bevorzugung des Besitzes und eine unerträgliche Belastung des arbeitenden Volkes seien. Der deutschen Wirtschaft bleibt nur der Weg der Sozialisierung wie in Rußland.

Abg. Fischer-Köln (Dem.) erklärt die gegenwärtige Finanz- und Steuerpolitik befände sich auf völlig falschem Wege. Die Zermürbung der Steuerquellen müsse schließlich zu einem Fiasko führen. Zur Aufrechterhaltung der verfehlten und überspannten Steuerpolitik füge man jetzt noch den Aufbau einer verfehlten Hochschutzzollpolitik hinzu. Notwendig sei ein Etatsgrundgesetz, das die gesamten Steuerleistungen in ein vernünftiges Verhältnis zur Vorkriegszeit bringt. Der Redner kritisiert dann die vorliegenden Steuergesetze, die alle die schönen Grundsätze vermissen ließen, von denen die Neuordnung des deutschen Steuerwesens beherrscht werden sollte. Die Regierungsparteien hätten vollkommen versagt. Der Redner tritt zum Schluß für einen finanzwirtschaftlichen Unterausschuß ein, der losgelöst von allen fiskalischen und parteitaktischen Erwägungen vielleicht am ehesten den Weg für eine Großfinanzreform freimachen könne.

Reichsfinanzminister v. Schlieben weist den Vorwurf des Vorredners, daß er Fiskalismus und Thesaurierungspolitik treibe, zurück. Bei der gegenwärtigen unsicheren Wirtschaftslage sei es aber notwendig, bei den Reichsfinanzen vorzusorgen. Mit den jetzt festgestellten Ueberschüssen müssen wir bis zu dem Ende des Jahres leben. Es handelt sich auch hier um Ausgaben im ersten Vierteljahr des neuen Etatjahres, die bereits bewilligt sind, um Aufwendungen für die Auslandsdeutschen usw.

Abg. Schröder (Völk.) schließt sich der Kritik des demokratischen Redners an. (Zuruf rechts: Eine neue Front!)

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Ein Vertagungsantrag wird um 1/2 7 Uhr abgelehnt. Es wird in die Einzelbesprechung eingetreten, und zwar in die

zweite Lesung des Einkommensteuergesetzes.

Abg. Eggerstedt (Soz.) erhält das Wort. Als er die Tribüne besteigt, verlassen Abgeordnete der Rechten in großer Zahl den Saal. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erheben dagegen Protest.

Um 3/4 7 Uhr beantragt der Abg. Rädel (Komm.) erneut Vertagung, da die Parteien, die für die Weiterberatung seien, sich außerhalb des Saales aufhielten. Da die Abstimmung zweifelhaft erscheint, muß Hammelsprung vorgenommen werden. Bei der Auszählung erscheinen im Saale nur die Regierungsparteien, von den Sozialisten, Demokraten nur die Fraktionsvorsitzenden. Vizepräsident Graef stellt fest, daß 169 Abgeordnete mit Nein, 6 mit Ja gestimmt haben. Das Haus ist also beschlußunfähig. Die Sitzung wird abgebrochen. Der Präsident beruft sofort eine neue Sitzung für 7 Uhr ein mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Steuerberatung.

Die neue Sitzung.

Die Steuerberatung wird fortgesetzt.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) wirft den Regierungsparteien vor, daß das Einkommensteuergesetz noch nicht fertig sei. Noch niemals sei ein so mangelhaft vorbereitetes Gesetz an den Reichstag gelangt.

Um 3/4 8 Uhr beantragt Abg. Neubauer (Komm.) erneut Vertagung. Zugleich wird die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt. Es setzt wieder eine größere Geschäftsordnungsaussprache ein. Schließlich wird durch Auszählung mit Namenskarten festgestellt, daß 268 Abgeordnete anwesend sind, das Haus also beschlußfähig ist. Der Vertagungsantrag wird darauf abgelehnt.

In der fortgesetzten Debatte bekämpft Abg. Höllein (Komm.) die Taktik der Regierungsparteien. (Als Höllein eine halbe Stunde gesprochen hat, macht ihn Vizepräsident Graef darauf aufmerksam, daß seine Redezeit abgelaufen ist. Erregt erwidert Höllein, er lasse sich diese Methode nicht gefallen. Wenn der Präsident wolle, dann solle er doch die Polizei holen. Unter allgemeiner Unruhe setzt dann Höllein seine Rede fort und greift besonders den Reichsfinanzminister heftig an.)

Paragraph 1 wird dann gegen die Kommunisten angenommen. — Dienstag, 1 Uhr: Weiterberatung.

Der Streik im Saargebiet.

Mit der Eroberung, mit der Annektion eines Landes ist es nicht getan. Unsere Gegner haben nach Abschluß des Krieges sich einfach Stücke aus dem deutschen Wirtschaftskörper herausgeschnitten und einverleibt, ohne doch auf weite Sicht mit ihnen arbeiten zu können. Wie in Polnisch-Oberschlesien sich die Sperrung der deutschen Grenze jetzt zu einer Katastrophe des uns entrissenen Industriegebietes auszuwachsen droht, so zeigen sich auch an der Saar die Anzeichen der verhängnisvollen Abtrennung vom Mutterland. Denn der Streik der Saarbergarbeiter ist nicht einfach einer der gewöhnlichen Lohnstreiks, er ist ein Symptom für die falsch gezogenen wirtschaftlichen Bindungen dieses Landes.

Auch hier mußten erst die erzwungenen Verpflichtungen Deutschlands auf Abnahme bestimmter Erzeugnisse und auf Lieferung anderer Dinge — beides natürlich zollfrei — ablaufen, ehe die klaren Beweise für die wirtschaftliche Unmöglichkeit des durch die Friedensdiktate geschaffenen Zustandes zu Tage traten. Aber während wir Polnisch-Oberschlesien, das zunächst für uns auf absehbare Zeit verloren ist, seinem Schicksal überlassen müssen, weil wir Opfer auf Kosten unserer eigenen Wirtschaft nicht bringen können, so ist das im Saargebiet doch anders. Nach dem durch den Versailler Vertrag geschaffenen rechtlichen Zustand haben wir Aussicht, das Saargebiet noch einmal zurückzubekommen. Jedenfalls gehört erst ein neuer Rechtsbruch, eine neue französische Gewalttat dazu, diesen Zustand umzustoßen. Wir müssen also unser Interesse an der Erhaltung der gesamten Wirtschaft des Saargebietes bekennen. Es wird jetzt notwendig sein, für unsere Handelsvertrags- und Zollpolitik einen Weg zu finden, der einerseits die Notwendigkeit eines Ruins für das Saargebiet bei einer länger dauernden Vereinigung mit Frankreich dartut und der andererseits doch die Möglichkeit offen läßt, den unverschuldet unter französischer Herrschaft seufzenden Saarländern Hilfe zu bringen, damit ihre Wirtschaft für unsere Zukunft nicht verloren ist.

Es steht augenblicklich das Saarzollabkommen zwischen Deutschland und Frankreich vor den Auswärtigen Ausschuß zur Debatte. Zweifellos gibt es manche Bedenken gegen dies Abkommen, das durchaus nicht im Augenblicksinteresse der deutschen Wirtschaft liegt. Trotzdem wird man hier größere Gesichtspunkte anerkennen müssen, zumal auch der Bund der Saarvereine sich Hilfe flehend an Deutschland mit der Bitte gewandt hat, dies Zollabkommen doch im Interesse der Saarwirtschaft anzunehmen.

Der Streik der Saarbergleute gibt den Anlaß zu einer grundsätzlichen Betrachtung. Deutschland darf und soll die Brüder seines Volkes, die jenseits der deutschen Grenzen wohnen, nicht im Stich lassen. Die Hilfeleistung für sie darf aber, wenn sie den zumeist feindlichen Nachbarstaat, der uns den jetzt bedrängten Besitz erst geraubt hat, zugute kommt, nicht auf Kosten der an sich schon verschmälerten deutschen Wirtschaftsbasis gewährt werden. Wir können nicht auf die Dauer den Raub unserer Feinde durchfüttern. Ja, wir haben ein Interesse daran, nachzuweisen, daß die uns geraubten Gebiete eben nur lebensfähig sind im Zusammenhang mit Deutschland, ihrem Mutterland. Die Wirtschaftsfreiheit, die wir nach der Zeit der Diktate in diesem Jahre wieder erlangt haben, ist die einzige Waffe, die wir besitzen, mit ihr müssen wir das Unrecht, das uns geschah, ad absurdum führen.

Coolidge und die Frage einer Sicherheitskonferenz.

Brüssel als Tagungsort.

London, 27. Juli. Nach einer New Yorker Meldung der „Westminster Gazette" wird Coolidge nächste Woche mit dem Botschafter in Belgien über die Möglichkeit einer Brüsseler Paktkonferenz konferieren, die Coolidge für durchaus möglich hält. Der Botschafter sollte in diesem Falle die Rolle des amerikanischen Beobachters spielen.

Chamberlains Antwort im Sinne Frankreichs.

Paris, 28. Juli. Die „Sunday Times" geben den angeblichen Inhalt der Note Chamberlains auf das Memorandum Briands über die Sicherheitsfrage wie folgt an: Die englische Regierung wird, ebenso wie die französische, auf die deutsche Anregung über die Abänderung des Besatzungsstatutes des Rheinlandes im Falle des Abschlusses eines Garantievertrages nicht eingehen. Sie ist der Ansicht, daß die Frage der Sanktionen im Falle eines Vergehens Deutschlands gegen die Reparationsverpflichtungen durch das Londoner Abkommen vom August 1924 endgültig geregelt ist. Ferner sei Chamberlain der Ansicht, daß die militärischen Verpflichtungen Deutschlands als Völkerbundsmitglied in Genf geregelt werden müßten. Dagegen sei er mit der Forderung Briands nicht einverstanden, daß Frankreich die militärischen Konsequenzen aus seinen östlichen Allianzen ziehen könne, ohne vorher an den Völkerbund zu appellieren, das heißt, daß Frankreich sich für berechtigt halten könne, ohne Genehmigung des Völkerbundes ins Rheinland einzumarschieren, wenn nach seiner Ansicht Deutschland die Tschechoslowakei oder Polen angegriffen habe.

Französische Unzufriedenheit mit Chamberlain und Baldwin.

Paris, 28. Juli. Die letzten Reden Baldwins und Chamberlains finden in Paris große Beachtung. „Journal" schreibt: Um keinen Preis könne Frankreich zulassen, daß die Sicherheitsfrage nach Genf getragen werde, bevor alles zwischen London und Paris zu Frankreichs Zufriedenheit geregelt sei. — „Gaulois" nennt die Rede Baldwins eine Rede, wie sie MacDonald häufig gehalten habe; denn es scheine, daß Baldwin sich noch Illusionen hingebe über die pazifistische Offensive großen Stils, die Deutschland eingeleitet habe.

Das „Journal des Debats" ist sowohl mit Baldwins als auch mit Chamberlains Rede unzufrieden und erklärt, durch derartige Reden ermutige man Deutschland, sich widerspenstig zu zeigen, weil es daraus den Schluß ziehen könne, daß es Englands Unterstützung gegen Frankreich erhalte. Die Erklärungen Chamberlains seien ebenso unklar wie die Baldwins; eine Stelle der Rede Baldwins sei aber besonders beunruhigend. Er habe sich auf das Manöver der deutschen Regierung, eingelassen, in dieser Note schon jetzt

die Frage der allgemeinen Abrüstung

aufzuwerfen. Dadurch ermutige man Deutschland, Forderungen zu stellen, sobald es in den Völkerbund eingetreten sei; dieses Problem könne aber erst in Angriff genommen werden, wenn gewisse Bedingungen materieller und moralischer Art erfüllt seien und das Statut des neuen Europa Zeit gefunden habe, sich zu konsolidieren. Uebrigens, wenn Baldwin habe sagen wollen, England werde Deutschland in dieser Beziehung unterstützen, dann werde Frankreich in die Notwendigkeit versetzt, die Frage der Bewaffnung zur See auf die Tagesordnung zu setzen. Wenn man eines Tages Deutschland eine Konzession machen wolle, dann wäre es doch viel besser, ihm

ein Kolonialmandat anzubieten,

das nach Ansicht des Blattes keinerlei Ungelegenheiten hervorrufen könne. Das Beunruhigendste an den Reden der beiden englischen Staatsmänner sei, daß sie offenbar jenes Abkommen aus dem Gedächtnis verloren hätten, das vor mehr als einem Monat zwischen Chamberlain und Briand erzielt worden sei. Für den Fall, daß die zwischen Paris und London getroffenen Abmachungen wieder in Frage gestellt werden würden, werde jedes Vertrauen für eine loyale Zusammenarbeit beider Länder verschwinden, und die mit Deutschland eingeleiteten Verhandlungen würden dabei nicht gewinnen. Es könne kein Sicherheitspakt abgeschlossen werden, wenn Frankreich und England nicht solidarisch blieben.

•

Paris, 28. Juli. Der englische Botschaftsrat Philipps hat am Montag nachmittag dem politischen Direktor des Quai d'Orsay, Berthelot, einen Besuch abgestattet und ihm mündlich Erklärungen über die Stellungnahme der englischen Regierung zur Note abgegeben. Zu politischen Kreisen ist die Nachricht, daß der englische Botschafter Lord Crewe nicht selbst mit Briand die Stellungnahme der englischen Regierung erörtert hat, mit Befremden aufgenommen worden.

•

Der Reichspräsident reist nach München.

Reichspräsident Hindenburg wird sich am Abend des 11. August nach München begeben, wo am 12. August ein öffentlicher Empfang stattfinden wird. Einzelheiten des Programms sind jedoch noch nicht festgelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0001

Offensive Abd el Krims gegen Spanien.

Paris, 28. Juli. Aus Tetuan wird gemeldet, daß Abd el Krim in der spanischen Zone große Truppenmassen zusammengezogen habe und zwar soll es sich um seine festen Kampfeinheiten handeln. Abd el Krim ist bemüht, in der spanischen Zone mehrere aufständische Stämme hierbei zu benutzen, um die rückwärtigen Verbindungen zu zerstören. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Abd el Krim einen großen Angriff gegen Spanien vorbereitet.

*

„Matin" meldet aus Madrid, daß in der spanischen Zone nach Rückkehr des Generals Primo de Rivera nach Tetuan wichtige Operationen unternommen werden sollen. Mobile Gruppen würden von Tetuan nach Larrasch in das Gebiet der Ascheballas abgehen, um die Stämme daran zu hindern, sich in das Rifgebiet zu begeben und dort die von spanischen Truppen bedrohten Punkte zu verteidigen. Die spanische Aktion im Rifgebiet richte sich auf drei Punkte: die Alhucemas-Bai, Kap Quilates und das Gebiet des Stammes der Guesmaya. Gleichzeitig würde man bei Ajdir eine Truppenlandung versuchen.

In der spanischen westlichen Zone ist nach einer Havasmeldung aus Tanger die Lage unverändert. Die Führer der Ascheballa zu zwingen, sich in Massen gegen die Franhaben, um einer Versammlung beizuwohnen. Nach Berichten aus Eingeborenenquellen soll nach ihrer Rückkehr zu den Stämmen die Offensive wieder aufgenommen werden. Die Agenten Abd-el-Krims hätten erklärt, daß die Rifstämme der nutzlosen Anstrengungen überdrüssig seien und sich, wenn die Lage sich nicht bessere, weigern würden, den Kampf fortzusetzen. Abd-el-Krim lege dieser Drohung Bedeutung bei, und die Versammlung in Tetuan habe keinen anderen Zweck, als die Andschera und Ascheballa und Andschera sollen sich nach Tetuan begeben zosen und Spanier zu erheben.

Petain reist nach Frankreich zurück.

Madrid, 28. Juli. Primo de Rivera und Marschall Petain trafen am Montag in Ceuta zusammen und reisten gemeinsam nach Tetuan weiter. — Marschall Petain wird heute abend nach der Unterredung mit Primo de Rivera nach Ceuta zurückkehren, um sich an Bord des Kreuzers „Straßburg" nach Marseille einzuschiffen.

* * *

Chinesische Uneinigkeit.

Moskau, 27. Juli. Aus Kanton wird die jetzt auch äußerlich zu Tage tretende endgültige Spaltung innerhalb der Kuomintang-Partei gemeldet. Der rechte Flügel beschuldigt den linken, ein Werkzeug der Bolschewisten zu sein. Der für den 15. August zusammengerufene Kongreß wird nur eine kommunistische Zusammenkunft darstellen. Der im Kuomintang-Klub vereinigte rechte Flügel erklärt die Tätigkeit des Unsradikalen Vollzugskomitees für ungesetzlich. Ganz entschieden rückt auch der „christliche" General Feng vom Kommunismus ab. In einem Befehl an seine Armee erklärt er, es sei von jeher so gewesen, daß gegnerische Führer des Radikalismus beschuldigt würden. Feng fordert seine Soldaten auf, durch ihr Betragen die Vorwürfe, er und sie seien Kommunisten, zu widerlegen. Die chinesisch-russische Freundschaft müsse vom Kommunismus unbeeinflußt bleiben.

Russische Führung in Kanton.

Kanton, 27. Juli. Der bolschewistische General Borodin hat die durch das Ausscheiden des amerikanischen Juristen Norman freigewordene Stelle eines Beraters der Kanton-Regierung übernommen. Reuter bemerkt zu dieser Meldung, daß die obersten Kommandostellen der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in Kanton in russischen Händen lägen.

* * *

Kompromißanträge im handelspolitischen Ausschuß.

Im handelspolitischen Ausschuß des Reichstags wurden gestern sämtliche Abänderungsanträge der Opposition abgelehnt. Annahme fanden nur einige Kompromißanträge, von denen einer für frische Kartoffeln bis zum 14. Februar 1926 einen erträglicheren Zollsatz von 25 Pfennigen festsetzt. Ferner fanden Annahme Kompromißanträge, wodurch der Zollsatz für Kelterrtrauben von 45 auf 60 Mark, für Bananen von 15 auf 30 Mark, für Apfelsinen von 12 auf 20 Mark, für Gurken von 10 auf 30 Mark erhöht wird.

Heute wird sich der Ausschuß mit den Zollpositionen für Vieh und Fleisch beschäftigen.

Das Amnestiegesetz im Rechtsausschuß.

Das Amnestiegesetz im Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Beratungen über das Amnestiegesetz fort. Der deutschnationale Redner wandte sich gegen eine Erweiterung der Amnestie, da die Regierungsvorlage der Mehrheit seiner Partei schon zu weit gehe. Ein Vertreter der preußischen Regierung legte dar, daß namentlich für Notdelikte und Inflationsdelikte die Einzelbegnadigung einer allgemeinen Amnestie vorzuziehen sei. Preußen haben 10 000 Einzelbegnadigungen bei Notdelikten bereits verfügt. Einzelbegnadigungen in Notdelikten halte Preußen nicht mehr für nötig, wohl aber werde die preußische Regierung eine umfangreiche Vorlage für weitere politische Amnestie vorlegen.

In der Abstimmung wurden Anträge der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen auf Einbeziehung höherer Strafen unter die Amnestie abgelehnt. Ein demokratischer Antrag, Zuchthausstrafen einzubeziehen, fand Ablehnung mit 13 gegen 13 Stimmen. Als einzige Aenderung wurde ein volksparteilicher Antrag, wonach die unter die Amnestie fallenden Festungs- und Gefängnisstrafen bis zur Höhe von 2 Jahren erfaßt werden sollen, angenommen.

Billigung des deutsch-französischen Saarabkommens.

Berlin, 28. Juli. In der gestrigen Nachmittagssitzung der Saardelegation mit den Mitgliedern des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages wurde eine Einigung erzielt und erreicht, daß die Deutschnationalen und die Volksparteiler ihre Bedenken gegen die Annahme des deutsch-französischen Saarabkommens zurückstellen. Sie werden daher für die Annahme des Abkommens stimmen, jedoch mit der Einschränkung, daß das Abkommen nur eine Gültigkeitsdauer von 4 Monaten erhalten soll, wie es ja auch nur als ein Provisorium gedacht sei. Nachher soll die Regierung verpflichtet sein, eine Aenderung der Kontingente vor allem bei Rohelsen herbeizuführen, worin dann eine eventuelle Verlängerung des Abkommens in Frage komme, falls nicht der deutsch-französische Handelsvertrag perfekt sein sollte.

Die Delegation beabsichtigt, nach Erreichung ihres Zweckes Berlin alsdann wieder zu verlassen.

Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Juli. Der Ausstand der Bergarbeiter ist vollständig. Rund 99 Prozent der Belegschaft der Saargruben sind in Ausstand. Bewaffnete Landjäger halten die Gruben besetzt. Die Bergarbeiter bewahren größte Disziplin. Ueberall herrscht Ruhe. Die Gewerkschaftsführer weilen in Paris, um mit dem französischen Arbeitsminister über die Lohnfrage zu verhandeln. Die großen Metallarbeiterverbände des Saargebietes haben sich mit den Ausständischen solidarisch erklärt. Der Landesrat des Saargebietes wandte sich an das französische Arbeitsministerium mit einem Telegramm, in dem die große Notlage der Bergleute als Ursache des Streikes bezeichnet wird und wegen der schweren Folgen für die ganze Bevölkerung dringend gebeten wird, den Forderungen der Bergleute weitgehend gerecht zu werden.

Politische Rundschau

Zum 70. Geburtstag Dr. Sorges.

Der Reichswirtschaftsminister hat Herrn Dr.-Ing. h. c. Kurt Sorge zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Abg. Eichhorn gestorben.

Der bekannte revolutionäre Polizeipräsident Berlins, an dessen Amtsentheben sich seinerzeit die ersten Straßenkämpfe knüpften, der ehemalige Unabhängige und spätere Kommunist Eichhorn ist vorgestern plötzlich gestorben.

Sieben Kurdenführer gehenkt.

Sieben angesehene Bürger der Stadt Budjnurd in der Provinz Choresan sind gehenkt worden, weil sie an dem turkmenischen Aufstand teilgenommen haben.

Kommunistenverhaftungen in Alexandria.

Die Polizei in Alexandria hat fünf Russen wegen bolschewistischer Propaganda verhaftet. Es sollen weitere Verhaftungen bevorstehen.

Weitere Affenprozesse abgelehnt.

Der Washingtoner Gerichtshof hat gestern die Prozeßführung gegen Lehrer, die gleich Scopes die Evolutionstheorie lehrten, mit der Begründung abgewiesen, daß eine Mißachtung der Bibel durch die Darwinsche Theorie nicht gegeben sei. Es verlautet, daß die Washingtoner Regierung, die durch den Affenprozeß geschaffene Situation, die sich zu einem Kulturkampf auszuwachsen droht, endlich zu begraben bestrebt sei.

Zeppelinfeier in Friedrichshafen.

Berlin, 28. Juli. Der Luftschiffbau „Zeppelin" in Friedrichshafen hat den 25jährigen Gedenktag des ersten Zeppelinaufstieges auf den 20. August d. Js. in Friedrichshafen festgesetzt. Es soll eine dem Ernst der Zeit entsprechende einfache Feier stattfinden, an der der Vertreter der Reichsregierung, der württembergischen Regierung, der deutschen Städte, der deutschen Industrie, der deutschen Gewerkschaften und andere namhafte Vertreter deutscher Körperschaften teilnehmen werden. Aus Anlaß dieser Feier wird Dr. Eckener mit Zustimmung der Vertreter der Regierung, Verbände und Körperschaften den bereits von uns früher erwähnten Aufruf an das deutsche Volk erlassen zur Opferspende zum Bau eines neuen Zeppelinluftschiffes.

Aus Stadt und Umgebung

Wenig und doch viel!

Man hört allgemein klagen, daß eine ungewöhnliche Geldknappheit vorhanden sei. Die kleinen Geschäftsleute bekommen ihr Geld nicht herein und müssen immer wieder borgen, sonst bleiben die Kunden weg. Es handelt sich meistens um lächerliche Beträge, und gewiß würde es ermöglicht werden können, Rechnungen sofort zu begleichen, wenn man nur den guten Willen dazu hätte.

Aber die Zeit ist lässig und nachlässig im Begleichen von Rechnungen geworden. Man nimmt es nicht mehr ernst und macht sich keine Gedanken darüber, daß Handwerk und Handel ohne Barmittel nicht weiter können. Die Buchschulden laufen zu einer Summe auf, die man natürlich auf einem Brett nicht bezahlen kann. So muß man notdürftig eine Lücke nach der andern zustopfen und wird nie seines Lebens froh.

Es gab einmal nach dem Kriege eine Periode, wo der gute Vorsatz bestand, zur altbewährten deutschen Einfachheit zurückzukehren. In manchen Kreisen ist der Wille auch heute noch vorhanden, aber die meisten haben doch vergessen, daß wir ein hartbedrängtes Volk sind. Weil wir es noch nicht ganz fühlen, gestehen sie es sich noch nicht mit voller Deutlichkeit ein.

Es sollte sich jeder prüfen, ob er sich in seinen persönlichen Bedürfnissen nicht doch etwas einschränken könnte, damit es leichter wird, unsere einfachsten Verpflichtungen zu erfüllen. Dann wird auch bald die Klage verstummen, daß kein Geld für das Notwendigste vorhanden ist.

*

Zahlung der Hypothekenzinsen.

Die Hausbesitzer werden in vielen Fällen nicht daran gedacht haben, daß nach § 25 des Aufwertungsgesetzes „die für besondere Fälle vorgesehene vorzeitige Fälligkeit der Schuld unberührt bleibt". Zu diesen Fällen gehört aber der in den meisten Hypothekeninstrumenten aufgenommene Passus, laut welchem bei Nichtzahlung der Zinsen die sofortige Fälligkeit der Hypothek festgesetzt ist, und der Schuldner sich der sofortigen Zwangsvollstreckung aus der Urkunde in das Grundstück unterwirft. Mithin könnte der Hypothekengläubiger sich vom Notar, eventl. vom Gericht, die Vollstreckungsklausel geben lassen und ohne Erhebung einer Klage die Zwangsversteigerung des Grundstücks betreiben. Die Frage, ob die sogenannte Unterwerfungsklausel noch weiter gilt, mag zwar vielleicht als nicht ganz sicher anzusehen sein, doch geht aus dem § 25 hervor, daß durch das neue Gesetz die Bestimmungen der alten Verträge nicht ungültig erklärt sind. **Daher ist es dringend ratsam, die am 1. August fälligen Zinsen vom 1,2 Prozent zu bezahlen,** nachdem durch das Gesetz zur Verlängerung der Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung der Fälligkeitstermin auf diesem Termin verschoben worden ist.

*

Die Augustmiete 82 Prozent.

Gestern vormittag ist in einer Sitzung des Wohlfahrtsministeriums die Miete für August endgültig festgesetzt worden. Sie beträgt 82 Prozent der Friedensmiete, gegen den Monat Juli also eine Steigerung um 6 Prozent. Die Bestimmungen bezüglich der Reparaturen bleiben dieselben wie bisher. Uebernimmt der Mieter die sogenannten Schönheitsreparaturen, so kommen dafür 4 Prozent von der Miete in Abzug.

*

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Brauerei-Grundstück der Firma Engelhardt. Ein dort beschäftigter Bauarbeiter war beim Herabsteigen von einer Leiter mit einem Fuße in einen siedenden Teerbehälter getreten und erlitt dabei schwere Brandwunden. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der Verletzte mit einem Auto dem Krankenhause zugeführt werden.

*

Zum Kampf im Baugewerbe. Da die Verhandlungen zwecks Beilegung des Kampfes im Baugewerbe gescheitert sind, finden für den Bezirk Sachsen-Anhalt am heutigen Dienstag neue Verhandlungen statt.

Bund der Kinderreichen. Der Landesverband der Kinderreichen Anhalt—Sachsen—Thüringen verbreitet ein Flugblatt mit einem Gesetzentwurf einer staatlichen Familienversicherung, die folgende wichtige Punkte enthält: Jede verheiratete Frau soll vom Tage der durch einen staat. Vertreter festgelegten Schwangerschaft an bis zur wirtschaftlichen Selbständigkeit des Kindes rentenberechtigt sein. Die Höhe der Rente soll dem jeweiligen Existenzminimum für das werdende und lebende Kind entsprechen. Sie erlischt mit dem Tode des Kindes und geht beim Tode der Mutter auf den Vater oder Vormund über, ebenso bei geistiger oder körperlicher Unfähigkeit oder fehlenden guten Willen der Mutter, die Pflege und Erziehung des Kindes zu leisten. Wenn begüterte Mütter dem Staate ihre Rente zur Verfügung stellen, soll sie zu einem Grundstock gesammelt werden, aus dem Waisen und besonders begabten Kindern Stipendien zu verleihen sind. — Den Forderungen ist eine eingehende Begründung beigegeben worden. Als Verfasserin des sehr interessanten Gesetzentwurfes zeichnet Frau Martha Storoft-Halle, die Vorsitzende des Landesverbandes der Kinderreichen Anhalt—Sachsen—Thüringen.

Mehr Straßendisziplin! Es wird darüber geklagt, daß zuviel Kinder den Verkehr auf der Straße behindern. Aus Kreisen von Sportsleuten und der Geschäftswelt macht man darauf aufmerksam, daß die Jugend stärker als bisher über die Gefahren aufgeklärt werden müsse, die ihr auf der Straße durch Kraftwagenbetrieb drohen. Es hilft nichts, wenn sich die Mütter über Autos und Motorräder aufregen; diese sind nun einmal nicht mehr aus dem modernen Wirtschaftsbilde zu entfernen. Besser ist eine genügende Unterweisung auch der kleinen Kinder, daß sie nicht willkürlich hinüber und herüber laufen, wenn sie Radfahrer oder Fuhrwerke kommen sehen. Kinder gehören nicht auf die Straße. Es ist zu wünschen, daß auch die Schule sich in den Dienst dieser wichtigen Aufklärung stellt!

Schüsse auf fahrende Züge. Wie wir schon gestern ausführlich mitteilten, ist am Sonntag nachmittag gegen ½6 Uhr in der des Burgholzes bei Ammendorf von einem bisher unbekannten Mann auf zwei nach Halle fahrende D-Züge und einem nach Merseburg fahrenden Personenzug geschossen worden und zwar mit einer Pistole. Ueber den Täter hat man nur ermitteln können, daß er etwa zwanzig Jahre alt sein muß, einen blauen Anzug trug und ohne Kragen war. Wer genauere Angaben über ihn machen kann, wird gebeten, seine Wahrnehmungen der nächsten Polizeibehörde bezw. Landjägerei oder direkt der Kriminalpolizei in Halle, Zimmer 43, mitzuteilen. Auf die ausgesetzte Belohnung von 200 Mark sei nochmals hingewiesen.

Nach Verabschiedung der neuen Aufwertungsgesetze braucht jeder sofort eine Ausgabe, um sich über den nunmehr endgültig geregelten Stand dieser Frage zu unterrichten. Soeben erschien die erste, für den Handgebrauch besonders geeignete Ausgabe, da unter eingehender Berücksichtigung der Praxis bearbeitet: Die Aufwertungsgesetzgebung, Aufwertungsgesetz und Anleiheablösungsgesetz mit ausführlicher Einleitung, den Durchführungs- und Ergänzungsvorschriften und Sachregister, herausgegeben von Professor Dr. Ed. Heilfron, dem weit bekannten Juristen. Verlag J. Bensheimer, Mannheim. Preis 5 Mark.

Schafzucht. Wer sich bisher mit Kleintierhaltung befaßte, und hierbei die unausbleiblichen Mißerfolge zu verzeichnen hatte, dem sei empfohlen, einmal einen Versuch mit den sogenannten Heidschnucken zu machen. Es ist dies eine Schafart, die nur in der Lüneburger Heide und in den Oldenburgischen Mooren vorkommt. Sie sind sehr anspruchslos im Futter und begnügen sich mit spärlichem Heidekraut. Die Heidschnucken werden im Sommer und Winter frühmorgens auf die Heide getrieben. Erst am späten Abend kehren sie in ihren strohgedeckten Schafstall zurück. Im November werden die überzähligen Schnucken geschlachtet; das Fleisch schmeckt wie Rehfleisch und ist ein begehrter Artikel. Das Fell (kein Wollfell wie bei den anderen Schafarten, sondern ein Haarfell) wird von Weißgerbern präpariert und eignet sich gut zu Bettvorlegern, Fußsäcken usw. Wir sind überzeugt, daß die Tierchen sich in der hiesigen Gegend bei ihrer großen Anspruchslosigkeit an Futter und Obdach gut akklimatisieren werden. Da sie verhältnismäßig schnell zunehmen, werden die Lämmer bis zum Herbst schlachtreif und fett. Diese Erfolge kann bei sonstiger Kleintierzucht wohl niemand aufweisen.

Einführung von Fernsprechanschlußleitungen in Geschäftshäuser. Bei der Anlage von neuen Geschäfts- und Behördenhäusern, Hotels und Gebäuden ähnlicher Bestimmung war es bisher üblich, nur die Gas-, Wasser- und Lichtleitungen mit vorzusehen und bei Ausführung der Bauten diese Anlagen sogleich mit herzustellen, während die Fernsprechanschlußleitungen erst später nach Bedarf angebracht wurden, meist erst dann, wenn die Inneneinrichtung der Räume bereits fertiggestellt war. Dabei ließ sich vielfach eine Beschädigung der Mauern und Tapeten nicht vermeiden, außerdem wurde durch die Befestigung der oft dicken Kabel an den Wänden das gute Aussehen der Räume beeinträchtigt. Aus den beteiligten Kreisen ist daher der Wunsch geäußert worden, daß diese Leitungen, ebenso wie die der übrigen Anlagen, verdeckt geführt werden möchten. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn auch die Fernsprechanschlußleitungen während des Baues mit ausgelegt werden. Die verdeckte Führung hat übrigens noch den Vorteil erhöhter Betriebssicherheit. Diesem Wunsche ist die Reichspost durch Aufstellung von Richtlinien über die Führung von Fernsprechanschlußleitungen in Gebäuden nachgekommen. Den Bauunternehmern und Grundstücksbesitzern wird empfohlen, sich vor der Errichtung größerer Gebäude wegen Gestaltung der Fernsprecheinrichtungen mit den Telegraphenbaudienststellen der Deutschen Reichspost, in Halle mit dem Telegraphenbauamt, Kirchnerstraße 6—7, in Verbindung zu setzen.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich kühl, meist wolkig, leichte Regenschauer und lebhafte Westwinde. — Für ganz Deutschland: Ueberall westliche Winde und wiederholte Regenschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0002

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Zwei schwere Motorradunfälle.

Lochau, 27. Juli. Gestern abend gegen 3/4 7 Uhr fuhr ein Motorradfahrer aus Halle mit Sozius in der Richtung von Döllnitz nach Lochau. Am Dorfeingange kam dem Motorrad ein hiesiges junges Mädchen mit dem Fahrrade entgegen. Sie fuhr auf der linken Seite und wollte am Dorfeingange die Straße überqueren. Der schon dicht vor dem Mädchen befindliche Motorradfahrer war nicht mehr in der Lage, sein Rad einzuhalten und fuhr das Mädchen an. Dieses wurde bei dem Sturze erheblich verletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete nach Anlegung eines Notverbandes die Ueberführung nach dem Halleschen Bergmannstrost an.

Ein zweites Unglück erfolgte fast zur gleichen Zeit zwischen Lochau und Wesenitz. Ein schweres, ebenfalls mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr in sehr schneller Fahrt infolge Gleitens des Rades gegen einen Straßenbaum. Das Motorrad ging in Trümmer, beide Fahrer wurden herabgeschleudert. Der Besitzer des Rades, ein Döllnitzer Geschäftsmann, kam mit leichten Verletzungen davon, der Sozius jedoch, ein Herr aus Ammendorf, trug schwere innere Verletzungen davon. Auch er mußte sofort nach einem Halleschen Krankenhaus überführt werden.

Döllnitz. Feuerwehr-Gründungsfeier. Am Sonntag veranstaltete unsere, vor einigen Monaten gegründete Feuerwehr ihren ersten Gründungs- und Werbetag. Morgens um 9 Uhr wurde gemeinsam mit der freiw. Feuerwehr von Lochau eine größere Uebung abgehalten, die sehr gut ausfiel. Der Amtsvorsteher erklärte in kurzer Ansprache seine Zufriedenheit mit der Uebung und legte der Einwohnerschaft ans Herz, die Wehr tatkräftig zu unterstützen. Den Nachmittag und Abend füllte ein Kränzchen mit theatralischen Vorführungen aus.

Mord aus Eifersucht.

Osmünde, 27. Juli. Hier erstach der 25jährige Fleischergehilfe Kretzschmar seine Geliebte, die landwirtschaftliche Arbeiterin Kratz, aus Eifersucht. Die K. hatte die Verlobung aufgehoben. Auf einem abendlichen Spaziergange geschah die furchtbare Tat. K. erstach das Mädchen mit einem Fleischermesser, das er zu sich gesteckt hatte. Der Verbrecher wurde verhaftet.

*

Zörbig. Hinterrücks ermordet Einem unbekannten Mordbuben fiel der 38jährige Rittergutsaufseher Paul Kempten zum Opfer. Er wurde von einem Unbekannten mit einem Gegenstande über den Hinterkopf geschlagen, so daß er an Gehirnerschütterung starb.

Hettstedt. Am Freitag abend ertönte in unserer Stadt Feueralarm. In Meisberg war an der Berghöhe, unmittelbar an der Wirtschaft des Gastwirts Franke, Feuer entstanden. Wegen der infolge der Dürre bestehenden Gefahr für das Gehöft wurde die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr von Hettstedt erbeten. Dem energischen Eingreifen der Hettstedter Wehr gelang es dann, das Feuer zu ersticken. Gegen 10 Uhr konnte die Wehr wieder abrücken. Am selben Abend wurde von der Landjägerei festgestellt, daß ein Maurerlehrling aus Meisberg das Feuer angezündet haben soll.

Aus dem Reiche.

Mitteldeutscher Handwerkertag.

Magdeburg, 28. Juli. Anläßlich der Mitteldeutschen Handwerksausstellung fand vom 25. bis 27. Juli in Magdeburg der Mitteldeutsche Handwerkertag statt. Nachdem am Sonnabend eine Geschäftsführerkonferenz und ein zwangloses Beisammensein der Handwerkerkreise stattgefunden hatte, wurde am Sonntag vormittag eine große öffentliche Handwerkerkundgebung im Zirkusgebäude abgehalten. Der Bundespräsident Geßner-Erfurt begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Handwerks- und Landwirtschaftskammer. Der Begrüßungsansprache schloß sich ein Vortrag des Bundessyndikus, Dr. Seydel-Erfurt, über „Das Handwerk in Staat und Wirtschaft" an. Als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Regierungspräsidenten sprachen der Staatskommissar Frhr. Dr. v. Dominick und Regierungsvizepräsident Freyseng. Beide wiesen auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Staat und Handwerk hin. Im Namen des Magistrats der Stadt Magdeburg sprach Stadtrat Pflugmacher herzliche Worte der Begrüßung. Der Bundespräsident bat dann um die Zustimmung der Versammlung, an den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, den Reichspräsidenten v. Hindenburg, ein Huldigungstelegramm zu übersenden. Die Festversammlung stimmte diesem Vorschlag freudig zu. Das Schlußwort des Verbandstages hatte der zweite Vorsitzende des Verbandes, Friseurobermeister Schwieger-Magdeburg, der die anwesenden Handwerker aufforderte, durch ein Hoch auf das mitteldeutsche Handwerk und seine glückliche Zukunft den Verbandstag in würdiger Weise zu schließen.

Vierzehn Leichen nach 20 Jahren geborgen.

Dessau, 28. Juli. Bei Gerlebogk (Anhalt) fand man in einem Bergwerk vierzehn Leichen von Bergleuten, die vor zwanzig Jahren durch Wassereinbruch verunglückt waren. Die durch den Einbruch angerichteten Verheerungen waren damals so groß, daß der Schacht aufgegeben werden mußte, ohne daß man die Verunglückten bergen konnte.

*

Wieder ein schweres Automobilunglück.

Plauen, 28. Juli. Ein schweres Autounglück hat sich in der Nähe von Plauen zugetragen. Drei Autos fahren hintereinander mit etwa 100 Meter Abstand. Das erste hatte eine schwer zu befahrende Stelle passiert. Das zweite fuhr an eine Telegraphenstange und wurde nach links an einen Baum geschleudert. Die Insassen flogen auf die Straße, während das Auto quer über die Straße stand. Der Malermeister Plagermann war sofort tot. Ein Fräulein B. wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Führer selbst, und ein anderes Fräulein kamen mit weniger schweren Verletzungen davon. Der Führer des dritten Autos hatte die Lage rechzeitig erkannt und lenkte sein Auto in eine Böschung. Die Insassen wurden zwar herausgeschleudert, kamen aber mit weniger schweren Verletzungen davon.

*

Unerhörte Vorgänge im Dresdener Krematorium.

Dresden, 28. Juli. In städtischen Krematorium hat sich ein unerhörter Skandal ereignet. Krematoriumsbeamte, die städtische Angestellte sind, haben seit Jahr und Tag den Leichen, die zur Verbrennung eingeliefert worden sind, die Goldplomben ausgebrochen und diese dann verkauft. Sie fanden als Abnehmer hauptsächlich einen aus dem Osten zugewanderten jüdischen Juwelenhändler, der es ganz besonders verstand, in Not geratene Familien zum Verkauf von kostbaren Familienstücken zu bewegen.

Die Beamten gaben sich jedoch mit dieser Leichenschändung allein nicht zufrieden, sondern sind auch dazu übergegangen, die Toten der Kleidung zu berauben und haben auch für diese Totenkleider Käufer gefunden. Sie hatten bei diesem furchtbaren Geschäfte gute Nebeneinkünfte und, da sie unentdeckt blieben, haben sie sogar mehrfach zwei Leichen in einen Sarg gelegt und diese zusammen verbrannt. Die ersparten Särge wurden ebenfalls verkauft, Schließlich hatten sie noch die Gewissenlosigkeit, die Asche von zwei Leichen in zwei Teile zu teilen und den Angehörigen so auszuliefern. Die Dresdener Bevölkerung, die schon durch dunkle Gerüchte beunruhigt war, hat jetzt amtlich hiervon Kunde erhalten. Der verantwortliche Leiter des Dresdener Bestattungsamtes ist der sozialistische Stadtrat Kirchhof, der nach der Ermordung des Ministers Neuring eine Zeitlang sächsischer Militärminister war. Bei den Hinterbliebenen hat eine begreifliche Erregung Platz gegriffen.

*

Schwerer Autounfall bei Putbus.

Putbus, 28. Juli. Auf der Landstraße von Lauterbach nach Putbus hat sich gestern ein schweres Autounglück ereignet. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen fuhr gegen einen Chausseebaum. Bei dem heftigen Anprall wurden fünf Personen schwer verletzt. Der Kraftwagenführer, der nur eine leichte Verletzung davongetragen hatte, unternahm einen Selbstmordversuch. Er konnte jedoch noch rechtzeitig gerettet werden.

*

Eine Schuhfabrik niedergebrannt.

Pirmasens, 28. Juli. Am Montag-Abend entstand in der Schuhfabrik von Ohr aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein großes Feuer aus, dem sämtliche Gebäude zum Opfer fielen. Drei Feuerwehrleute mußten wegen Rauchvergiftung in das Krankenhaus gebracht werden. Die Belegschaft von 300 Mann ist brotlos.

*

Explosion bei einer Schießübung.

Danzig, 28. Juli. Wie aus Thorn gemeldet wird, explodierte auf dem Polygon, wo die Offiziers-Artillerieschule ein Geschützscharfschießen abhielt, ein Geschoß im Geschützrohr. Hierbei wurden ein Oberleutnant sofort getötet und vier Fähnriche wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Hamburg. Schwere Bluttat. Hier ist die Witwe Raujokat durch drei Schüsse getötet worden. Als man sie auffand, erkannte sie noch für einen Augenblick das Bewußtsein wieder und erklärte, daß ein früherer Mieter von ihr, der Photograph Dahlenburg, der Täter sei. Bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb sie. Dahlenburg wurde in der elterlichen Wohnung festgenommen.

Letzte Depeschen

Die Lohnforderungen der Eisenbahner.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 28. Juli. Die Spitzenorganisationen der Eisenbahnergewerkschaften sind heute vormittag um 1/2 10 Uhr zu einer Besprechung zusammengetreten. Wie wir hierzu erfahren, werden die Lohnverhandlungen mit Vertretern der Hauptverwaltung der Reichsbahn in etwa vierzehn Tagen beginnen, nachdem sich die Gewerkschaften über ihre Forderungen schlüssig geworden sind und diese der Hauptverwaltung vorgelegt haben werden, was Ende nächster Woche der Fall sein dürfte. Zwischen werden Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften mit solchen der Reichsbahngesellschaft über örtliche Angelegenheiten Fühlung nehmen. Die Eisenbahnergewerkschaften erwarten, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahn bei den kommenden Lohnverhandlungen örtlichen Zuschüssen nicht abgeneigt sein werde, während sie ihrerseits allgemeine Lohnerhöhung fordern müßten, über deren Höhe positive Vorschläge erst nach Beendigung der Zoll- und Steuerdebatte im Reichstag im Zusammenhang mit der Auswirkung der neuen Mietserhöhung gemacht werden können.

Keine Verschleppung der Zollvorlage.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 28. Juli. Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute mittag zu einer längeren Sitzung zusammen, um sich mit dem Arbeitsplan zu beschäftigen. Im Prinzip kam eine Einigung dahin zustande, daß die Zollvorlage noch in diesen Tagen und zwar im Anschluß an die Steuervorlage erledigt werden soll.

Zu diesem Zweck sollen die Plenarsitzungen länger ausgedehnt und die Redezeit bedeutend verkürzt werden. Bis zu welchem Zeitpunkte dann der gesamte Beratungsstoff erledigt werden kann, steht noch nicht fest. — Zur Klärung dieser Frage trat ein Unterausschuß des Aeltestenrates sofort zusammen, der seine Beratung zur Zeit noch nicht abgeschlossen hat.

Deutsch-Luxemburg bleibt in Deutschland.

(Eigene Radiomeldung.)

Köln, 28. Juli. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, ist entgegen anderweitiger Berichte das 21 Millionen Mark betragende, bisher im Besitz der Firma Hugo Stinnes befindliche Paket von Aktien der Deutsch-luxemburgischen Hütten- und Bergwerk A. G. in Bochum durch Vermittlung des englischen Bankhauses Henry Schröder u. Co. an eine Industriegruppe übergegangen. Schröder hat somit nur das Geschäft dem Vernehmen nach in Gemeinschaft mit einer amerikanischen Gruppe finanziert, so daß also der wertvolle Besitz selbst in Deutschland verbleibt.

Die Räumungsvorbereitungen in Essen.

(Eigene Radiomeldung.)

Essen, 28. Juli. In den Ausstellungshallen, im Haumannshof, im Polizeipräsidium und in den Kruppbaracken halten sich noch beträchtliche Truppenmassen mit starken Autokolonnen auf. Am Südrande der Stadt wird auf dem weit ausgedehnten Manövergelände noch eifrig in geschlossenen Abteilungen exerziert. Es ist damit zu rechnen, daß der Rest der Besatzung die Stadt Essen nicht vor kommendem Freitag verlassen haben wird. Am Freitag vormittag 10 Uhr ist anläßlich des Einholens der Trifolore am Hauptquartier vor dem Gebäude des bergbaulichen Vereins eine gewaltige Truppenvorführung zu erwarten. Nach dem Abzug der feindlichen Besatzung werden am Sonnabend die vor 2 1/2 Jahren vertriebenen Schupo-Abteilungen in Essen wieder einrücken.

Englisch-französischer Kuhhandel?

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 28. Juli. „Ere Nouvelle" macht in einer Besprechung der Wiederannäherung Englands und Frankreichs die Feststellung, daß England für ein Entgegenkommen in der Rheinpolitik die Unterstützung Frankreichs in Asien fordere. Die Zugeständnisse Englands am Rhein und sogar an der Weichsel sollten durch eine Solidarität der französischen Politik mit England in China erkauft werden. — „Ere nouvelle" glaubt zu wissen, daß bereits dementsprechende Instruktionen an den französischen Gesandten in London ergangen sind und warnte in diesem Zusammenhang Briand vor allzu weitgehenden Verpflichtungen. Das Blatt macht auf die bedenklichen Folgen aufmerksam, die ein allzu schroffes Vorgehen Frankreichs in China nach sich ziehen würde.

Der Text des Garantiepakts wird vorbereitet.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 28. Juli. Wie die Blätter melden, sind augenblicklich die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Paris außerordentlich lebhaft. Das „Petit Journal" erfährt, daß der juristische Sachverständige des Quai d'Orsay, Fromageot, gestern aus London zurückgekehrt ist, wo er verschiedene Male mit dem englischen Sachverständigen des Foreign Office, Sir Cecil Hurst, verhandelt hat. Bei diesen Sachverständigenverhandlungen habe es sich nicht allein darum gehandelt, die juristischen Unterlagen für die französisch-englische Einigung hinsichtlich der Beantwortung des deutschen Memorandums festzulegen, sondern eher darum, den eigentlichen Text des Garantiepaktes vorzubereiten, der Gegenstand der Verhandlungen sei. Chamberlain und Briand, so betont das „Petit Journal", hätten absolut den Wunsch, vorwärts zu kommen, klar zu sehen und zum Abschluß zu gelangen. Sie seien auf jeden Fall zu einer präzisen Besprechung mit Deutschland bereit, wenn Deutschland wirklich ein Vorwärtsschreiten der Verhandlungen wünsche.

Englische Nachrufe für Bryan.

(Eigene Radiomeldung.)

London, 28. Juli. Die englischen Blätter widmen dem verstorbenen früheren amerikanischen Staatssekretär Bryan lange Nachrufe. „Daily Telegraph" nennt ihn den „Ausdruck einer irrationellen Sentimentalität", der im Begriff gewesen wäre, den amerikanischen Charakter zu unterminieren. So anziehend und liebenswürdig er auch als Persönlichkeit gewesen sei, um so gefährlicher wäre seine Tätigkeit betrachtet worden. Nur aus seinem Hang zur Sentimentalität könne man sich erklären, warum er niemals seinen politischen Ehrgeiz habe befriedigen können.

Newyork, 28. Juli. Präsident Coolidge hat offiziell angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude in Washington am Donnerstag, wenn die Leiche Bryans dort eintrifft, halbmast zu flaggen haben. Das Begräbnis auf dem Nationalfriedhof wurde genehmigt, da Bryan im spanisch-amerikanischen Kriege Oberst gewesen war. Bryan wird also mit militärischen Ehren, sonst aber in aller Stille, beigesetzt. Er hatte auch selbst ausdrücklich ein schmuckloses Begräbnis gewünscht.

Leipziger Produktenpreise vom 28. Juli.

Eigener Drahtbericht.

Leipzig, 28. Juli. Weizen, alter 252—262, neuer 248 bis 258, Roggen, alter und neuer 206—216, Sommergerste 230—265, Wintergerste 185—195, Hafer 220—250, Mais 220—240, Raps 320—340, Erbsen 280—320. Alles ruhig.

Aus aller Welt.

10 Todesopfer eines Segelunglücks.

Einer Blättermeldung aus Stockholm zufolge kenterte im Kalmarsund ein Segelboot. Sämtliche Insassen, zehn Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, ertranken.

Bei Gothenburg wurden drei Schwestern, die eine Segelfahrt unternommen hatten, von einem Gewitter überrascht. Das Boot schlug um, und alle drei ertranken.

Bootsunglück auf dem Plattensee

Budapest, 28. Juli. Auf dem Plattensee ist gestern ein Boot, in dem sich fünf Personen befanden, umgekippt. Drei von den Insassen sind ertrunken, die übrigen zwei konnten von Pfadfindern gerettet werden.

Zugunglück in Paris.

Paris, 28. Juli. Kurz nach Mitternacht ist der Baseler Schnellzug vor dem Pariser Ostbahnhof auf eine Lokomotive gefahren. Zwei Eisenbahnwagen wurden völlig zertrümmert. 18 Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer.

Todessturz beim Automobilrennen.

Bei dem Automobilrennen um den großen Preis von Frankreich, das am Sonntag ausgetragen wurde, kam der italienische Rennfahrer Askari, der erst kürzlich den großen Preis für Italien gewonnen hatte, ins Schleudern und überschlug sich. Askari erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. — Nach dem Bericht von Augenzeugen nahm der Verunglückte eine Kurve zu kurz und wurde infolgedessen mit dem Wagen gegen die Balustrade geschleudert. Das Auto überschlug sich und rollte ungefähr 20 Meter weiter. Der Wagen begrub Askari unter den Trümmern. Der Führer erlitt furchtbare Verletzungen. Der Schädel war rückwärts zertrümmert, das linke Bein vollkommen herausgerissen. Man dachte zuerst an eine Amputation. Es wurde ein Automobil geholt, um Askari in die Klinik zu bringen. Kaum jedoch war der Wagen angekommen, da verschied der Unglückliche. Seine Leiche wurde in der Garage der italienischen Wagen aufgebahrt. Das Publikum benahm sich sehr aufgeregt. Man stürmte das Lager der italienischen Wagen und es hieß, daß durch ein ungeschicktes Manöver eines französischen Fahrers die Katastrophe verursacht wurde. Die italienischen Fahrer gaben zum Zeichen der Trauer das Rennen auf. Das Unglück hat in Autokreisen die größte Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Die Blätter protestieren gegen den Schnelligkeitswahnsinn und erklären, daß es sich dabei nicht um eine sportliche Leistung handele, sondern um den Versuch eines Massenselbstmordes.

— **Piraten auf der Donau.** Eine Bande von 20 Piraten, die aus geflüchteten rumänischen Matrosen und bulgarischen Kommunisten besteht, übt auf der Donau zwischen der rumänischen und bulgarischen Küste in der Nähe der Städte Galatz und Rustschuk mit ihrem eigenen Motorboot Raubüberfälle auf Schiffe und Schleppdampfer aus. Die rumänischen und bulgarischen Behörden haben gemeinsam die Verfolgung der Piraten aufgenommen.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0003

Privil. = Bürger = Scheiben= Schützen = Gilde Merseburg

Vom 1. bis 9. August 1925

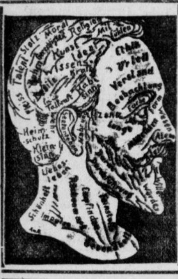
Mann= und Preisschießen

auf unserem Schützenplatze
Neues Schützenhaus.

Festordnung:

Sonnabend, den 1. August, abends 8 Uhr Zapfenstreich [Antreten: Rest. Alte Post]
Sonntag, den 2. August.
Nachm. 2 Uhr: Ausmarsch der Gilde vom „Tivoli".
Nachm. 3 Uhr: Konzert im Garten.
Nachm. 3,30 Uhr: Beginn des Schießens.
Abends 7 Uhr: Großer Volksball.
Montag, den 3. August. nachmittags 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Dienstag, den 4. August.
Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Abends 8 Uhr: Konzert und Brillant=Feuerwerk.
Mittwoch, den 5. August.
Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachm. 3 Uhr: Konzert, Kinder=belustigungen.
Donnerstag, den 6. August.
Vorm. 10 Uhr: Beginn des Schießens.
Nachm. 2 Uhr: Ende des Schießens.
Nachm. 3 Uhr: Schießen auf die Königs=scheibe.
Nachm. 6 Uhr: Ausrufung des Königs Einmarsch der Gilde.
Abends 8 Uhr: Ball, nur für Mitglieder und Gastschützen [Eintritt nur gegen Karte].
Sonntag, den 9. August.
Nachm. 3 Uhr: Garten=Konzert.

Dauerkarten à 2 Mark für das ganze Fest gültig sind zu haben bei den Kameraden **Hädecke**, Vereinsbank Markt, **Schöne**, Weiße Mauer, **Kluge**, am Damm, **Kuckhaus**, Friedrichstraße. **Schone**, Lauchstädterstraße, **Neuber** Seffnerstraße und im **Schützenhaus**.



Vortrag

über

„Seelenleben des Menschen"

prakt. Charakter=Beurteilung

Referent:
Psycho=Physiochemiker W. Noodt, Naumburg/S
Unkostenbeitrag 1 Mk. Minderbemittel. nach Vermögen.
Dienstag, den 28. Juni abds. 8 Uhr — Aula Knaben=Mittelschule.

V. f. L. = Vereinshaus.

Freitag, d. 31. Juli d. J., abends 8 Uhr

Gr. Gartenkonzert!

Ausgeführt vom **Reischke=Orchester.**

Kaffee

nach neuestem Schnellrösteverfahren, stets frisch gebrannt, empfehle ich in unübertroffenen Qualitäten zu
70, 80, 90, 100, 110 u. **120** Pfg. für ¼ Pfd.

Coffa

ist eine hervorragende Mischung von Getreidekaffee und stets frisch gebranntem Bohnenkaffee ¼ Pfd. nur **20** und **35** Pfg.

Paul Näther Nchf.
(Inhaber: **Alfred Weidling**)
Fernruf 343 **Merseburg** Markt 9
Kaffee=Großrösterei.
Lieferung frei Haus.

Fabrikneue Lastkraftwagen=

Anhänger

Fabrikat „Lindner" neubereift, zu dem äußerst niedrigen Preise von RM. 1400.— pro Stück ab meinem Lager lieferbar.
Bequeme Zahlungsbedingungen

Oswald Bode,
Halle a.d.S., Kirchnerstr. 18 a
Tel.: 3104/5447
Verkaufsstelle für
VOMAG= & MAGIRUS=Nutzwagen.
Ständige Gelegenheitskäufe in Lastkraftwagen

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomanol" bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie, was ein Magenkranker schreibt.

Ersuche höfl., mir postwendend eine 2. Sendung Stomanol-Tabletten anher zu senden. Gen. Tabletten haben mich von meinen furchtbaren Magen- und Leibschmerzen schon so kuriert, daß ich doch wieder Lebensfreude gewann, was jahrelange Aerztebehandlung nicht zu Stande brachte. Der Nachnahmesendung entgegensehend zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung
Lauingen a. D., 21. 7. 25. R. M., Kfm.

Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

Es gibt in der Tat nichts besseres für Magenkranke.

Säumen Sie daher nicht, Dr. med G. Campe's „Stomanol" kennen zu lernen, Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franko eine Gratisprobe „Stomanol" nebst einer interessanten Broschüre.

Drucksachen aller Art

ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten
Briefbogen, Mitteilungen, Umschläge, Formulare
Karteikarten, Programme, Familiendrucksachen
Geschäftskarten, Broschüren, illustr. Zeitschriften
liefert schnell, sauber und preiswert die

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. Baltz

Hauptgeschäftsstelle Hälterstraße 4
Filiale Gotthardtstraße 38 („Halber Mond")
— Fernsprecher 100 und 101 —
Man verlange Vertreterbesuch!

Für die Reise!

Vulkan-Fibre-Koffer	mit Ledergriff 75 cm lang	Mk. 16.50
Hartplatten-Koffer	65 cm lang	Mk. 5.50
Kabinen-Koffer	Grösse 90 / 100 / 105 cm. Preis 31.— 32,— 33.— Mk.	
Herren-Koffer	90 cm	Mk. 35,00
Damen-Koffer	2 Einsätze u Schuhfach 100×57×57	Mk. 49,00

Schrankkoffer und sämtliche Reiseartikel in großer Auswahl!

Trotz bester Qualitäten billigste Preise!

Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit durch einen Besuch unserer Verkaufsräume.

Das Haus für Qualitäts=Lederwaren **A. verw. Pilz LEIPZIG** Peterssstraße 28

Gustav Engel Söhne,

Kraftfahrzeugbau
Merseburg - Groß=Kayna
Fernsprecher 203 Fernsprecher 203

Fahrräder:	**Motor-Räder:**
Opel Brennabor Gritzner Phänomen N. S. U. sind die führenden Marken.	N. S. U. 2, 4, 6, 8 Ps. Engel 1,5 2,5 Ps. Steuer- u. Führerscheinfrei, 10 Monate Kredit! D. K. W.

Ausführung aller Reparaturen! Betriebstoff! Ersatzteile!

Nähmaschinen:	**Fahrräder**
Pfaff Gritzner Kayser nähen, sticken, stopfen Erleichterte Zahlungsbedingungen.	von 95,— Mk. an **Nähmaschinen** von 155,— Mk. an Fahrrad-Decken von 3,45 an Fahrrad-Schläuche v. 1,20 an Luftpumpen v. 0,50 Mk. an usw

Familiennachrichten aus Merseburg und Umgegend.

Vermählt: Alfred Künzel mit Frau Rosel geborene Hennicke Merseburg; Peter Gerard m. Fr. Margarete geb. Weigt, Mücheln.

Gestorben: Frau Ida Biener geborene Mey, Schotteren, 38 J.; Rektor Hugo Meitz, Mücheln, 48 Jahre; Frau Alinde Hirsch geb. Patzsche, Starsiedel, 42 J.; Herbert Röhmus, Schkeuditz, 3 Jahre.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut.
Schweißsocken
70, 1.35, 1.75, 2.40
gute Qualität, die richtigen Socken.
A. Henckel
Oelgrube 29.
Spezial=Geschäft für alle Arten H.=Socken und Strumpfwaren.

Leerer Laden
für sof. od. spät. gesucht. Off. unt. **A. 117** an die Expedition dies. Blattes.

Wie ein Gebild aus Himmelshöhn
Ist hier der blanke Mond zu sehn.
Der „ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg. Grünau (Mark) R. 527.

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Mittwoch, den 29. d. Mts., steht ein Transport
prima junge, schwere, hochtragende

Weser-Marsch-Kühe

und **Färsen** desgleichen **Harzer Zugkühe**

bei mir in **Merseburg „Goldener Hahn"** preiswert zum Verkauf.

Robert Amling
Viehhandlung Merseburg.

Echte Heidschnucken-Lämmer drollige Spielgefährt. für Kinder, genügsam, anhänglich, im Herbst delik. Braten, auf schlecht. Weide fett werd., vers. u. Garantie leb. Ank. pro St. 12 M., ausges. Zuchttiere 15 M., Käfig für 2 Tiere 2 M.
Carl Jördens, Munster (Lüneb. Heide.)

Leistungsfähige, nach dem hiesigen Platz rentierende
Grossmühle
sucht für den Vertrieb ihrer erstklassigen Weizen= u. Roggenmehle bei der hiesigen Bäckerkundschaft langjährig eingeführten

Vertreter

mit besten Referenzen. Lebensstellung bei zufriedenstellenden Leistungen. Es werden nur Fachleute berücksichtigt. Kaution muß gestellt werden. Referenz. erbeten unter **713/25** an die Expedition d. Blattes.

Für hiesigen Bezirk suche einen

tüchtigen Vertreter

fachkundig in der Textilbranche für Privatkundschaft bei hoher Verdienstmöglichkeit. Angeb. u. Nr. 224 an Henningers Anzeigen-Vermittlung, Plauen, erbeten.

4 bis 7 Mark tägl. Verdienst durch reelle, leichte, häusl. Arbeit, passend für jedermann. Anfrag. 1.— Mk. für Muster, Mitteilung, Porto usw. beifügen. Fertiges wird zurückgenommen.
Firma Otto Pfeiffer, Eisenach.

Terrazo-Fußboden
wird sachgemäß ausgeführt.
Lindenhahn & Müller, Halle a. S.,

Milchziege mit Lamm
sowie
wachsamer Hund
billig zu verkaufen
Neu=Rössen,
Bunsenstraße 12.

Alleinstehend. besserer Witwer mit Grundst., gut. Gesch. u. Vermögen, sucht auf dies. Wege ein ält., sol. **Fräulein od. kinderl. Witwe** in gut. Verhältn., 45—50 J., welche Küche u. Haush. selbständ. vorsteh. k., z. Einheir. Off. u. **G. 119** an die Expedition d. Bl.

2 lebenslustig ja hübsche Damen wünsch. d. Bekanntsch. 2er solider Herren zu machen zwecks spät. Heirat. Off. erbet. u. J. 114 a. d. Exped. d. Bl.

Sol. Fräulein, 28 Jahre, wünscht d. Bek. ein aufrichtig. sol. Herr. in sich. Pos. zw. spät. Heir. Ww. m. Kind nicht ausgeschl. Off. u. **127** a. d. Exp. d. Bl.

Bess. Kriegerwitwe, Anf. 40, schön Heim, sucht bess. Herrn zw. Heir. Off. u. **B. 133** a. d. Exped. d. Bl.

Landwirtschaft
od **Landgasthof** mit Acker bei hoh. Anzahlung ges. Offerten unter **D A. 129** an d. Expedition d. Bl.

Ein **Dienstmädchen,** welch. melken kann, sucht zum 1. od. 15. Septemb. **Otto Lützkendorf,** Lodersleben.

Suche zum sofortig. Antritt
Mamsell,
nicht u. 20 Jahr. Selbige muß in allen Zweigen ein. landwirtschaftl. Haushalts unbed. firm sein. Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. u. Bild einsenden.
Schrencke, Sommersdorf (Kreis Neuhaldensleben)

Aelteres sol. Ehepaar ohne Kinder **sucht ler. od. einfach möbliertes**
Zimmer
sof. Angeb. m Preis u. **712/25** a. d. Geschäftsstelle

Schlafzimmer
zu mieten gesucht, Bett k. evtl. gest. werd. Wenn möglich m. Kochgelegenh. Angeb. b. m. Off. u. D. G. a. d. Expedition d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0004
DFG

Beilage zu Nr. 174 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 28. Juli 1925.

Hemmt der Rohstoffzoll die Fertigausfuhr?

Von Dr. Dorth, Berlin.

Vom volkswirtschaftlichen und nationalen Standpunkt aus betrachtet, kann es nicht zweifelhaft sein: daß das Vorhandensein kräftiger Rohstoffindustrien im Inland auch für die Entwickelung der weiterverarbeitenden Industrien von großer Wichtigkeit ist, denn ohne diese Basis befänden sich die Fertigindustrien in bedenklicher Abhängigkeit von dem Ausland. Wenn diese Tatsache auch von dieser Seite in der Regel durchaus anerkannt wird, so sucht man doch nur zu gern den notwendigen Konsequenzen auszuweichen, und der öffentliche Schutz, den man für sich selbst für notwendig hält, wird in Bezug auf die Rohstoff- und Halbzeugindustrie meist als lästig und hemmend empfunden. So hört man immer wieder die alte Ansicht, daß der Rohstoffzoll die Fertigindustrie in ihrer Entwicklung behindere und von allen Dingen ihre Ausfuhr erschwere. Im besonderen Maße wird dieser Vorwurf gegenüber dem Eisenzoll erhoben. Er ist aber keineswegs begründet, denn tatsächlich ist die Ausfuhr der deutschen Eisen verarbeitenden Industrie nicht nur nicht gehemmt worden, sondern sie ist sogar, wie in folgendem zu zeigen sein wird, bedeutend schneller gewachsen als die gesamte übrige deutsche Fertigausfuhr. Auch zeigt sie ein erhebliches schnelleres Steigerungstempo wie die Ausfuhr der Eisen schaffenden Industrie. Die amtlichen statistischen Ausfuhrzahlen, die in folgendem wiedergegeben sind, beweisen dies einwandfrei. Die untersuchte Zeit erstreckt sich von 1913 zurück bis zum Jahre 1902, in dem ebenfalls, eine neue Regelung unserer Außenhandelsbeziehungen durch den Bülow'schen Ausfuhrtarif stattgefunden hat. Unter den Erzeugnissen der Eisen schaffenden Industrien sind zusammengefaßt: Roheisen, Halbzeug, Form- und Stabeisen, Bleche, Draht, Röhren, Eisenbahnmaterial. Als Fertigeisen sind erfaßt alle übrigen Eisenerzeugnisse einschl. der Maschinen, der elektrotechnischen Erzeugnisse und Fahrzeuge. Stellt man die Ausfuhr beider Gruppen in der fraglichen Zeit einander gegenüber und vergleicht beide mit der Entwicklung der allgemeinen deutschen Fertigausfuhr, so erhält man folgendes Bild.

	Gesamtfertigausfuhr		Eisen schaffende I.		Eisen verarbeitende Ind.	
	Mill. Mk.	%	Mill. Mk.	%	Mill. Mk.	%
1902	3 089	100	272,2	100	538,0	100
1903	3 261	106	280,0	1 3	607,7	113
1904	3 442	111	224,5	83	637,9	117
1905	3 8 3	124	274,7	101	697,5	129
1906	4 398	142	356,7	130	868,7	161
1907	4 638	150	388,7	141	1 063,3	197
1908	4 182	135	359,6	131	1 041,1	193
1909	4 172	134	364,4	132	1 030,4	195
1910	4 737	153	435,7	160	1 224,3	224

Zunächst ist also festzustellen, daß tatsächlich beide Eisengruppen die allgemeine Fertigausfuhr bei weitem überholt haben. Die Zahlen beweisen ferner, daß die Ausfuhr der Eisen verarbeitenden Industrie schneller gewachsen ist, als diejenige der Eisen schaffenden Industrie. Der Unterschied wird noch größer, wenn man lediglich die Maschinenausfuhr zum Vergleich heranzieht. Diese hat sich nämlich von 1902 bis 1913 von 184 Mill. M. auf 680 Mill. M. erhöht, d. h. also auf 370% gegenüber 259% der Eisen schaffenden Industrie und 290% der gesamten deutschen Fertigausfuhr. Verfolgt man die Entwicklung auch nach dem Gewicht, so erhält man im wesentlichen das gleiche Bild.

Es trifft auch nicht zu, daß die Ausdehnung des Exports in der Eisenindustrie etwa auf Kosten des Preises erfolgt ist, denn sowohl bei der Eisen schaffenden wie bei der Eisen verarbeitenden sind die Ausfuhrkilopreise in der angegebenen Zeit mit geringen Unterbrechungen in die Höhe gegangen. Im Durchschnitt der Jahre 1902 bis 1907, also in der ersten Hälfte der untersuchten Zeit, ergab sich ein Ausfuhrkilopreis bei der ersteren Gruppe von 10,9 Pf., bei der zweiten Gruppe von 88,25 Pf. In der zweiten Hälfte also, von 1907 bis 1913 waren die entsprechenden Zahlen 11,8 bezw. 98,1 Pf. Die Erzielung höherer Ausfuhrpreise in beiden Industriegruppen ist um so beachtenswerter, wenn man berücksichtigt, daß seit der Jahrhundertwende ein starkes Sinken der Eisenpreise im Inland eingetreten ist. Das Steigen der deutschen Ausfuhrpreise wird dadurch erklärlich, daß der wichtigste Konkurrent des deutschen Eisens auf dem Weltmarkt, England, seine Eisenpreise in derselben Zeit erhöht hat. Wir sehen hier die merkwürdige Tatsache, daß das Freihandelsland die Preise erhöhen mußte, das Schutzzolland dagegen die Preise herabsetzen konnte, eine Erscheinung, die unseren Freihändlern zu denken geben könnte.

In den letzten Jahren vor dem Krieg hat die Steigerung der Ausfuhr beider Gruppen der Eisenindustrie im wesentlichen gleichen Schritt gehalten. Beide haben jedenfalls, wie die Zahlen beweisen, in ihrem Export außerordentliche Erfolge erzielt, die über das Maß der Ausfuhrsteigerungen in der übrigen Industrie hinausgehen. Man darf wohl hierin einen Beweis sowohl für die enge Verflechtung der beiden Industriegruppen wie für das gesunde gegenseitige Verhältnis erblicken. Die enge Gebundenheit der Interessen liegt ja auch auf der Hand. Das Wohlergehen der Fertigindustrie bedeutet wachsende Beschäftigung auch für die Eisen schaffende Industrie, und eine gesunde Existenzbasis der letzeren eine starke Rückendeckung der Fertigindustrie gegenüber dem Ausland. Ein Beispiel für die Richtigkeit des Gesagten ist unter anderem auch das Abkommen der deutschen Eisenindustrie mit der französischen, das ausdrücklich eine Berücksichtigung der Ausfuhrinteressen der deutschen Eisenverarbeiter zur Voraussetzung hat. Alles in allem zeigt die günstige Entwickelung der deutschen Eisenindustrie, daß der deutsche Eisenzoll keineswegs die volkswirtschaftlich schädliche ausfuhrfeindliche Tendenz hat, die ihm von gewisser Seite immer unterschoben wird.

Französische Anleihesorgen.

Der französische Finanzminister Caillaux hatte bei seinem Amtsantritt eine sehr schwere Aufgabe übernommen, die völlig zerrütteten französischen Finanzen wiederherzustellen und der weiteren Inflation Einhalt zu gebieten.

Da der amerikanische Anleihemarkt den Franzosen endgültig bis zur Regelung der Schuldenfrage verschlossen bleibt, so wird man versuchen, sich ohne ausländische Hilfe aus dem Dilemma zu ziehen. Da der französische Notenumlauf sich bereits auf 45 Milliarden Frank beläuft, dürfte eine weitere Erhöhung für die französische Finanzwirtschaft von verhängnisvollen zerstörenden Folgen begleitet sein. Die schwerste Krise steht der französischen Regierung erst bevor, da in den Monaten Juli—September im Ganzen rund 20 Milliarden „Bons de Tresor" und „Bons de Defense" — Schatz- und Verteidigungsanweisungen — die kurzfristiger Natur sind, an den Kassen der Regierung zur Auszahlung gelangen sollen. Nun ist damit zu rechnen, daß nicht der ganze Betrag präsentiert wird, da einige Leute die Papiere liegen lassen, aber 6—10 Milliarden werden voraussichtlich eingereicht. Die französische Regierung ist in großer Not, denn das Bargeld fehlt ihr fast völlig zur Bezahlung dieser Schuld. Der Marokkokrieg verschlingt Unsummen und sein Ende ist garnicht abzusehen. Man greift jetzt drüben zu einem Mittel, das von uns in der Inflationszeit auch angewandt worden ist, welches aber mit großer Deutlichkeit zeigt, daß das Vertrauen der Bevölkerung zum Staat in Frankreich geschwunden ist und daß man nur mit Hilfe außerordentlicher Maßnahmen Geld in die leeren Kassen der Regierung pumpen kann.

Das Publikum wird durch alle modernen Mittel suggestiv beeinflußt und der Herr Finanzminister hielt vor einigen Tagen sogar eine Radioansprache, in der er seine Mitbürger eindringlich an ihren Patriotismus erinnerte und sie flehentlich bat, die „Bons de la defense nationale", d. h. die „nationalen Verteidigungsanweisungen" doch gegen eine Art „Goldanleihe", die mit 4 Prozent verzinst wird, umzutauschen. Dieser Anleihe ist eine Versicherung gegen Kursverluste beigefügt, indem beim Fallen des Frank erhöhte Zinsen ausgezahlt werden, während bei einer Besserung des Kurses der Zinsendienst von 4 Prozent bestehen bleibt.

Dies Experiment, aus der übergroßen Not herausgeboren, kann auf dem Anleihemarkt geradezu vernichtende Folgen haben, indem alle Besitzer dieser Art Anweisungen und davon ist in Frankreich im ganzen ein Betrag von 128 Milliarden untergebracht, nunmehr sämtlich auf einer Versicherung gegen etwaige Kursverschlechterungen bestehen und von dem französischem Staate Zinsensummen herausholen, zu deren Aufbringung das jetzige Steuersystem nicht ausreicht.

Beteiligung des Auslandes an der Rhein-Elbe-Union.

Der Stinnes-Privatkonzern hat sich nunmehr genötigt gesehen, ein Paket von nom. 21 Millionen Mark Aktien der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A. G. an eine ausländische Finanzgruppe abzustoßen, die unter Führung des bekannten Londoner Bankhauses Henry Schröder und Co. stehen soll. Dieser Schritt, der ein Kernwerk des Stinneskonzerns aus dem Verbande des Trusts herauslöst, beweist, wie ernst die Lage des Konzerns geworden sein muß, denn leicht wird man sich zur Auflösung der Stammgruppe nicht entschlossen haben. Als vor einigen Wochen die ersten Nachrichten über eine starke Illiquidität der Stinnesgruppe an die Oeffentlichkeit kamen, glaubte man allgemein, diese durch Bereitstellung von Diskontkrediten, schlimmstenfalls durch Abstoßung der heterogensten Elemente des Konzerns beseitigen zu können. Allmählich wurden aber immer neue Verkäufe bekannt. Hatte man zunächst nur Grundbesitz, Wald und Beteiligungen an Firmen veräußert, die dem eigentlichen Montantrust ihrer ganzen Art nach ziemlich fernstanden, so verlautete schon vor längerer Zeit, daß auch über Abstoßung der Transportunternehmungen verhandelt werde. Neue Beunruhigungen riefen Meldungen über die bevorstehende Veräußerung der Erdölinteressen hervor, weil man wußte, daß Hugo Stinnes sen. auf diese Beteiligung an der Riebeck-Montangesellschaft stets besonders großen Wert gelegt hatte. Die Verhandlungen über Riebeck schweben angeblich immer noch, so daß noch nicht gesagt werden kann, wie weit die Loslösung dieses Bestandteiles gehen wird. Inzwischen ist nun ganz überraschend die Transaktion bei Deutsch-Luxemburg erfolgt. Die von der Darmstädter Bank herausgegebene offizielle Verlautbarung versichert, daß jene ausländischen Interessenten im Einklang mit der Verwaltung ganz wie bisher arbeiten werden, und da es sich bei diesen 21 Millionen nur um etwas mehr als ein Fünftel des Gesamtkapitals handelt, so wird man hoffen dürfen, daß der ausländische Einfluß, der hier erstmalig in der deutschen Schwerindustrie des Ruhrgebietes auftaucht, den deutschen Interessen nicht abträglich sein wird. Angesichts der Entschlossenheit, mit der dieser schwere Schritt gewagt wurde, kann man annehmen, daß die ganze Angelegenheit von den erfahrenen Wirtschaftspolitikern der Rhein-Elbe-Union, welche schon dem Gründer des Stinnes-Konzerns mit treuem Rat zur Seite standen, bald in befriedigender Weise liquidiert werden wird.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. vom Vogelsberg.

46. Fortsetzung.

„Gut, Senhor," sagte Benito, als sei das die natürlichste Sache von der Welt, und erbat sich Kleider und frische Wäsche aus den Koffern des Senhors. Dann lud er ihn mit einer Verbeugung ein ihm zu folgen.

Jetzt betrat Kord zum erstenmal wirklich das Dorf. Aber abgesehen von ein paar wie immer ernstblickenden Männern, Hunden und sonstigem zahlreichen Getier schien es fast wie ausgestorben. Dagegen kamen von der Seite des Dorfes, dec sie jetzt zustrebten, verwehte Töne, die wie Kreischen und Lachen klangen.

Nachdem sie die langgestreckte Dorfstraße passiert und eine knappe Viertelstunde gegangen waren, breitete sich vor Kords Augen plötzlich der kleine See, dessen spiegelglatte Fläche er bereits gestern bei seiner Ankunft von der Höhe aus wahrgenommen hatte. Sein in der Frühsonne glitzerndes eiförmiges Becken war von einem hellschimmernden sandigen Uferstreifen umzogen, hinter dem sich, gleich einem grünen Wall, das Vorgebüsch des Urwaldes aufbaute.

Was Kord aber zunächst an diesem Bilde überraschte ja fast betäubte, war der Umstand, daß der unmittelbar vor ihm gelegene Teil des Sees von nackten, braunen Gestalten geradezu wimmelte. Männer, Frauen und Kinder tummelten sich unter Lachen und fröhlichem Geschrei in dem hochaufspritzenden Wasser oder trieben sich schwimmend weit draußen auf der silbernen Fläche herum. Dieser Lärm war es gewesen, der ihm schon auf den Weg hierher entgegengeklungen war.

Der Anblick dieser vielen, ohne Scheu in hüllenloser Nacktheit dargebotene Körper war es, der in Kord Herwaagen im ersten Augenblick ein Gefühl erweckte, das sich am ehesten mit einer Art Beklemmung vergleichen ließ. Dieses Gefühl steigerte sich, je näher er dem Schauplatz des großen Familienbades kam. Er hatte den niederdrückenden Eindruck, ein fremdes, ungehöriges Element inmitten dieser harmlosen Menschen zu sein, ein Eindruck, der sich noch verstärkte, als ihm die Tatsache seiner Bekleidung mehr und mehr zum Bewußtsein kam. Obwohl er sich in diesem Augenblick keinem Zweifel darüber hingab, daß hier Nacktheit das Natürliche, Kleidung aber das Anstößige war. Kurz und gut, Kord Herwaagen schämte sich inmitten dieses Haufens unbekleideter Menschen seiner Hüllen.

Aber je näher er kam, um so mehr schwand dieses peinliche Gefühl. Wohl entstand für einen Augenblick Stille: braune Gesichter drehten sich ihm zu: aber alsbald setzte wieder das alte, lustige Treiben ein, als sei der fremde weiße Mann gar nicht vorhanden. Als er jedoch, wenn auch mit einiger Befangenheit, an den Badenden vorbeischritt, da nickten ihm die zunächststehenden Männer freundlichernst zu und ein paar junge niedliche Mädchen winkten ihm mit der Hand und riefen ihm lächelnd und mit halblauter Stimme ganz ohne Scheu ein paar Worte zu, die er als Gruß deutete.

Benito, der auch einige fröhliche Rufe mit auf den Weg bekam, führte seinen ehemaligen Herrn ein paar Dutzend Schritte abseits hinter eine unbuschte Stelle und sagte befriedigt: „Aqui, Senhor!" Und Kord Herwaagen bewunderte im Stillen das Taktgefühl dieses einfachen Menschen, der ihm das Peinliche der Entblößung seiner andersgearteten Hautfarbe inmitten seiner dunklen Stammesgenossen ersparen wollte.

Für Kord aber war das Bad in diesem idyllischen Gewässer, dessey Kühle zunahm, je mehr er sich der Mitte näherte, ein Genuß, wie er ihn kaum je empfunden. Kühner geworden, trieb er in weitem Bogen und mit kräftigen Stößen nach seinen braunen Badegenossen hinüber. Niemand nahm merklich Notiz von ihm. Aber schließlich war es wieder die holde Weiblichkeit, die zuerst auf den Gedanken einer „ehrbaren Annäherung" kam. Bald tauchte hier, bald da ein mehr oder weniger dunkler Kopf neben ihm auf, braune Augen sahen ihn halb fragend, halb schelmisch aufmunternd an — bis der Senhor endlich verstand. Und kicherND und blasend trieb die ausgelassene Schar neben ihm her, in solcher Weise ein Wettschwimmen improvisierend und mit einer Gewandtheit durchführend, daß Kord redlich Mühe hatte, nicht ins Hintertreffen zu geraten. Eine Weile tummelte er sich so in heiterster Stimmung, wenn auch ohne weitere Verständigung mit den braunen Nixen in den lauen Fluten umher, bis ein langgezogener Ruf vom Ufer seine Begleiterinnen zu einer eleganten Schwenkung veranlaßte. Gleich einer Kette Wildenten zogen sie im Gänsemarsch nach dem Gestade zu und Kord Herwaagen bog nach seiner „Isolierzelle" ab. Aber kaum hatte er sich abgetrocknet und in seinen Poncho gewickelt, um voll Behagen sich der Siesta zu widmen, als die Grazien wiederum mit ziemlicher Plötzlichkeit vor ihm auftauchten. Er erschrack ordentlich, als die erste, ein schönes, schlankes Mädchen, wie in Beschämung zunächst den Fuß vorhielt, dann aber keck mit einem Ruck des wohlgebildeten Körpers kurz entschlossen auf ihn zutrat und ihm ein großes, mit schönen saftigen Früchten gefülltes Bananenblatt anbot. Die vier, fünf anderen ließen sich, die Hände an die Knie gestützt, in gleicher Weise vor ihm nieder, während noch die Wasserperlen auf ihrer braunen, wie innerlich durchleuchtet schimmernden Haut standen.

Es war eine Lebenslage, wie sie Kord Herwaagen bisher noch nicht vorgekommen war. Da lag er in seinem dürftigen Wettermantel, umringt von einem halben Dutzend braunec Mädels, die ihm mit kindlicher Anmut und mit einer unleugbaren Spur verwunderten Staunens die schönsten Früchte anboten — ein paradiesisches Idyll, das die Gestalt und letzten Endes auch das Symbol der Eva verspöttschacht hatte. Aber ein Blick in die liebenswürdigen und harmlosen Gesichter belehrte ihn alsbald, daß hinter diesem Apfelbiß keine Schlange drohte und daß er nicht die Rolle eines mitschuldigen Adam zu spielen brauchte. Man meinte lediglich gut und herzlich mit dem verlassenen Senhor, der da so ganz von ungefähr hereingeschneit kam und dessen weiße Haut etwas ganz Verwunderliches war, obwohl sie die mexikanische Sonne inzwischen schon stark nach der Kupferfarbe hin getrieben hatte. Indem er dieses Bild in sich aufnahm, verschwand bei Kord Herwaagen das Bedrückende: Fremdartige, das ihn bisher gequält hatte. Er sah nicht mehr die Nacktheit dieser von keinerlei überfeinerten Kultur beleckten Menschen, ihm war, als könne es gar nicht anders sein als wie es sei, und der blitzartig auftauchende Gedanke, diese wunderschönen Körper könnten auch nur mit einem Fetzen Zeugs behängt sein, erschien ihm wie eine sinnlose Groteske.

Das alles war das Ergebnis rasch verlaufender Erwägungen. So lange er dann lächelnd nach dem Naturkorb holte eine Papayafrucht heraus und führte sie sich herzhaft zu Gemüte. Sechs Grübchen des Vergnügens zeigten sich auf den Gesichtern der Mädchen. Kord Herwaagen aber ließ seine Hand noch sechsmal den Weg machen und reichte jeder seiner Hofdamen eine Frucht. So kam es, daß Benito seinen Herrn in einer wirklich herzerfreuende Lage fand: er schlürfte mit Behagen eine der süßen Passionsblumenfrüchte nach der andern und um ihn herum hockten mit untergeschlagenen Beinen, kichernd und glückselig schwatzend, ohne Arg und Scheu, die sechs Göttinnen des Sees und kauten und lutschten um die Wette an den Gaben des mildherzigen und freundlichen Senhor Blanco.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0005

Goethe in Lyon.

Von Rudolf Presber.

Herr Herriot ist wieder Bürgermeister von Lyon. Diese Würde bekleidete er schon im Jahre 1914, ehe der Weltkrieg entbrannte, an dem im Versailler Vertrag Deutschland und vor dem Tribunal der Vernunft und Geschichte Herr Reymond Poincare und seine russischen Freunde die Schuldtragen.

In Lyon hatte man damals — vor elf Jahren — eine sorgsam vorbereitete „Internationale Städte- und Industrie-Ausstellung" eröffnet. Auch Deutschland war feierlich eingeladen. Ein imposantes Gebäude trug den Namen „Deutsches Haus" und in seiner Mitte erhob sich ein schmucker Tempelbau, der — wahrlich mit gutem Recht — ganz dem Gedächtnis Goethes geweiht war. Erlesene Seltenheiten: Bilder, Büsten, Autographen, Erstdrucke . . . Aus französischem Besitz natürlich nur weniges. Das Meiste, Beste, Wertvollste hatte das „Freie deutsche Hochstift" aus dem von ihm verwalteten Goethe-Museum in Frankfurt am Main in großzügiger Bereitwilligkeit hergeliehen. Nicht leichtsinnig gab man das Unersetzliche hin. Der Ausstellungskommissar hatte treue Bewachung, sichere Rücksendung garantiert, der französische Botschafter für den Fall irgendwelcher Verwicklungen die Rückgabe des unangetasteten Eigentums als selbstverständlich zugesagt.

Und — der ganze Schatz liegt heute noch in Lyon! Nichts, gar nichts ist bis heute zurückgekommen. Kein Blatt, kein Bild, kein Druck. Anfragen, Ersuchen, Eingaben haben nichts genützt. Freilich hat vor einigen Monaten die Pariser „Gesellschaft für Menschenrechte" mittellen lassen: es sei ihr gelungen, die Rückgabe des deutschen Eigentums durchzusetzen. Man nahm die frohe Botschaft dankend zur Kenntnis, hoffte, wartete — nichts ist gekommen.

Das Schicksal der Goetheschätze aber war dieses. Die französische Regierung „beschlagnahmte" sie, wie alles, was die deutschen Städte zur Ausstellung, gutgläubig und bereitwillig, geliefert. Aber sie schützte sie auch — indem sie auf dem „Deutschen Haus" die französische Tricolore hißte. Alles endet einmal. Auch dieser schreckliche Weltkrieg ist zu Ende gegangen. Nicht aber die „Beschlagnahme" der Goethe-Schätze. Früher durch Vermittlung der Schweiz, jetzt direkt trat das „Freie deutsche Hochstift" mit der französischen Regierung in Verbindung. Antwort? Nichts oder Phrasen. Endlich auf eine direkte Eingabe an den Präsidenten — genau vor vier Jahren — der erfreuliche Bescheid: die Aufhebung der Beschlagnahme sei großzügig vorgesehen. Bloß — venenum in cauda! — die Entschädigung für die Aufbewahrung (der von Frankreich für die Ausstellung von Lyon erbettelten Schätze, deren Sicherheit und Rückgabe ein Kommissar, eine Stadt und ein Botschafter garantiert hatten!) sei zuvor zu bezahlen! An sich schon ein Ansinnen, das wie ein besonders schlechter Witz in die ernste Angelegenheit hinein klingt. Nun aber erst die Summe „des frais de sequestration". Die Kleinigkeit von fünfmalhunderttausend Frank! Bei dieser Summe blieb es aber nicht. Sie erhöhte sich beträchtlich. Die zuletzt genannte war achtmalhundertausend Frank, die gefordert wurden. Heute bei dem herrlichen Stande des französischen Frank werden es noch wesentlich mehr sein . . .

Wieder Verhandlungen. Auch anständige Franzosen sahen den Unsinn und das Unrecht dieser schmählichen Forderungen an ein verarmtes Land, das nichts als sein hergeliehenes, unbestrittenes Eigentum zurückverlangte, durchaus ein.

Jetzt erklärte die Regierung: die Einbehaltung dieser Gegenstände sei „eine Repressalie". Die große Buchausstellung in Leipzig nämlich habe auch den französischen Ausstellern bis heute noch nicht ihr Eigentum zurückerstattet. Hier gab die französische Regierung — bewußt oder unbewußt, leichtsinnig oder unentschuldbar — eine nachweisliche Lüge weiter. Denn die Leipziger Buchausstellung hat alles zurückgegeben und unter anderem auch aus dem französischen Handelsministerium Bestätigung und Dank dafür erhalten.

Mit dem Eigentum der deutschen Städte, das sie gutgläubig zur Lyoner Ausstellung geschickt, hatte aber mittlerweile das Schicksal aufgeräumt. „Wohltätig ist des Feuers Macht . ." Nach einem vergeblichen Versuch der Versteigerung war das Meiste plötzlich abgebrannt. Bloß die Goethe-Erinnerungen, die auch von der Versteigerung ausgenommen waren, blieben, obschon ihr Gehäuse schwer vom Feuer beschädigt wurde, erfreulicherweise erhalten. So berichtet man wenigstens aus Lyon. Aber man gibt das „erfreulicherweise Erhaltene" nicht heraus.

Die edle Nation, die mit Hilfe der Spahis und Tonkinesen für Menschenrechte und Kultur fechtend Europa mit Krieg überzog und durch Eingreifen der frischen Amerikaner über das verblutende und verhungernde Deutschland obsiegen durfte, behält also deutsches Eigentum, von dem sie weiß, daß es leihweise erbeten und seine Sicherheit und Rückgabe von einer Stadt, einem Kommissar, einem Botschafter garantiert war und vom Anstand einer Kulturnation garantiert schien, widerrechtlich zurück: teil als „Repressalie" für eine erlogene Verfehlung der Stadt Leipzig, teils als Pfand für eine allem Recht und Brauch widersprechende, unverschämt hohe Forderung für die „herrliche Aufbewahrung", die einen großen Teil durch Feuer zerstören ließ. Eine Forderung, der das von ideal denkenden Deutschen begründete, geleitete und in schwerer Zeit der Verarmung unterstützte „Freie deutsche Hochstift" finanziell niemals gewachsen wäre.

„Was sind beschwor'ne Treu — was sind Verträge —!?" ruft Fürst Leo Sapieha in das Gewühl des polnischen Reichstages. Wahrlich, die Franzosen gehen der neuen Zeit, die ihre Siege angeblich herbeiführen sollte, mit verteufelt schlechtem Beispiel voran! Und Herr Herriot, dem die Gerechtigkeit manchmal ernst schien, als er Minister in Paris war, ist wieder Bürgermeister einer Stadt, deren Name mit diesem frechen Raub idealer Güter bis auf weiteres in Schmach verbunden bleibt.

Unsere Getränke aus dem Orient.

Von Professor Dr. R. Stübe-Leipzig.

Daß Worte und Dinge miteinander verflochten sind, daß wir in der Sprache den Niederschlag kulturgeschichtlicher Beziehungen haben, ist eine Erkenntnis, die zu reichen Erfolgen geführt hat. Seit uralter Zeit hat der Orient von seinen Kulturgütern dem Abendlande mitgeteilt: unter ihnen spielen auch die Getränke eine große Rolle. Das volkstümlichste Getränk bei uns, das Bier, scheint schon den alten Babyloniern um 2800 v. Chr. bekannt gewesen zu sein. Sicher war es bei den alten Aegyptern ein sehr beliebtes Getränk. Auf Reliefs und Wandbildern ist seine Herstellung dargestellt, und wir besitzen sogar Rezepte und ein griechisches Buch über die Brauerei der Aegypter. Schon im alten Reich kannte man vier Sorten, von denen ein „schwarzes" (d. h. dunkles) Bier besonders gerühmt wird.

Der Wein verrät schon durch seinen Namen seine Herkunft aus dem Orient: das griechische und lateinische Wort ist aus einer semitischen Sprache entlehnt. Thracien scheint in Europa das älteste Weinland gewesen zu sein. Die Anpflanzung des Weines auf deutschem Boden wird den Römern zugeschrieben, insbesondere dem Kaiser Carus. Gewiß haben sie am Rhein auch den Weinbau gepflegt; aber der Wein ist hier weit älter als die Römerherrschaft. Vor allem stammen manche der edelsten Weinreben nicht von den Römern, sondern sind erst im Mittelalter von den Klöstern angepflanzt worden, die sie aus dem Orient, besonders aus Syrien erhielten, wo die schönsten Trauben gedeihen.

Aus dem vorderen Orient ist auch der Kaffee zu uns gekommen. Sein Name ist arabisch, aber das arabische Wort gahwa bedeutet eigentlich „Wein". Erst als das Weinverbot Mohammeds durch den Islam wirksam geworden war — der geniale Perser Omar Chijjam meint, der Prophet habe das Verbot nur für die Dummen erlassen — trat an seine Stelle der Kaffee, der unter dem alten Namen für „Wein" im Orient bekannt wurde. In Europa haben zwei Syrer das erste Kaffeehaus in Konstantinopel 1554 errichtet. Die Geschichte der Verbreitung des Kaffees in Europa ist recht interessant, weil in ihr politische Beziehungen und volkswirtschaftliche Bestrebungen mitwirken. Das erste Kaffeehaus in Paris (1672) geht auf den türkischen Gesandten am Hofe Ludwigs XIV. zurück. Nach Deutschland ist der Kaffee 1670 gekommen, Wien hatte 1683, Berlin 1721 das erste Kaffeehaus. Daß Friedrich Wilhelm I. aus volkswirtschaftlichen Gründen den Kaffee verfolgte, ist bekannt. Wenn wir von Kaffeebohnen reden, so ist das sehr seltsam: hier liegt die volkstümliche Anpassung eines arabischen Wortes (bonn) vor. In den ältesten Nachrichten wird der Kaffeestrauch als „Baum Bonn" mit der "Frucht buna" bezeichnet. Unter „Mocca" verstehen wir einen starken und süßen Kaffee; es ist aber keine arabische Kaffeeart, sondern nur der Name eines Ausfuhrhafens (Mocha). Uebrigens ist die Zubereitung des Kaffees im Orient eine ganz andere als bei uns.

Wie der Kaffee aus seiner südarabischen Heimat seinen arabischen Namen mitgebracht hat, so verkündet auch der Tee mit seinem einsilbigen Namen, daß er aus China stammt. Auf zwei Wegen ist er nach Europa gelangt: auf der innerasiatischen Karawanenstraße ist er nach Rußland gelangt. Der zu ziegelförmigen Packungen gepreßte Tee stammt aus dem Norden Chinas und hat deshalb in Rußland seinen nordchinesischen Namen tschai. Seit dem 17. Jahrhundert ist der Tee aber auch auf dem Seewege aus Südchina zu uns gebracht. Daher stammt die südchinesische Form im Englischen tea, im Holländischen thee. Letztere haben wir im Deutschen übernommen, weil der holländische Leibarzt des Großen Kurfürsten von Brandenburg, Tulpius, den Tee aus Holland mitbrachte. Der Unterschied des englischen und des holländischen Wortes im Vokal (i resp. e) beruht auf dialektischen Unterschieden in China. Holländer und Engländer haben den Tee aus verschiedenen Provinzen geholt.

Seit einigen Jahren ist bei uns eine dickflüssige, säuerliche Milch unter dem Namen Joghurt bekannt geworden. Dieses vorzügliche, alkoholfreie Nahrungsmittel — und auch das Wort — verdanken wir den Tataren oder Türken, die es meist aus Büffelmilch herstellen.

Endlich sei das Wort Punsch noch behandelt. Schiller hat sich geirrt, wenn er im „Punschlied" von „vier Elementen, innig gesellt" spricht. Der Punsch führt als Namen das persische Zahlwort für „fünf"; er hat seine Heimat aber in Indien, wo seit der Mongolenherrschaft (etwa 1500) bis zur Begründung der englischen Macht das Persische die offizielle Hofsprache war. Die fünf Bestandteile aber sind nach indischem Rezept: Arrak, Zucker, Zitronensaft, Gewürz und Wasser. In Europa wird der Punsch zuerst 1572 in einem Nürnberger Druckwerke genannt. — Wir verdanken dem Kieler Professor Georg Jacob eine inhaltreiche Darstellung solcher Kulturbeziehungen in seiner Schrift „Der Einfluß des Morgenlandes auf das Abendland vornehmlich während des Mittelalters" (Hannover 1924), die sehr viele Kulturentlehnungen aus dem Osten behandelt.

Aus Stadt und Umgebung

Weitere Erleichterungen für Funkfreunde?

Wie bekannt, hat die Deutsche Reichspost zum 1. September dieses Jahres neue, wesentliche Erleichterungen der Vorschriften für den Unterhaltungsrundfunk geplant, als deren wichtigste die Aufhebung der Stemplungspflicht und der Begrenzung des Wellenbereiches anzusehen ist. Eine innere Notwendigkeit hierzu lag wohl vor, nachdem der Gedanke aufgelebt ist, von einem Großsender aus mit langen Wellen einen größeren Hörerkreis zu erreichen. Daß damit auch der Selbstbau und die uneingeschränkte Verwendung aller Arten von Empfangsapparaten zulässig sein wird, ist ein Beweis dafür, wie die Aufklärungsarbeit der Fachvereine und die ernsthafte Beschäftigung des Volkes mit diesem technischen Sport an zuständiger Stelle eingeschätzt und anerkannt wird. Die Möglichkeiten, die den Funkfreunden durch die kommende Neuregelung winken, werden wohl in den wenigsten Fällen mißbraucht, sicher aber dazu eingespannt werden, die Freude am Erfolg durch technisches Interesse zu vertiefen. Auf das gesunde Verständnis der Funkfreunde läßt sich schon rechnen, nachdem die Mehrzahl durch eigene Beobachtung die Nachteile mangelnder Kenntnis entdeckt hat. Es wird ja auch niemand einen Gasbadeofen, ein Motorrad oder dergleichen benutzen, ohne sich vorher technisch belehren zu lassen.

Eine andere Frage ist freilich die, ob bei der Freigabe des Wellenbereiches nicht einzelne unberechtigt empfangen, was aufzunehmen verboten ist. Hier kann und muß nur immer wieder auf die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze des Funkwesens hingewiesen werden; und der Funkfreund muß stets dessen eingedenk sein, daß die unbefugte Aufnahme oder gar Weiterverbreitung anderer als für den Unterhaltungsrundfunk bestimmter Nachrichten oder die Störung des Funkverkehrs durch schwingende Empfänger gesetzliche Folgen nach sich zieht. Nur bei bewußter Innehaltung der behördlichen Vorschriften, die für den Verkehr unerläßlich sind, wird für die Funkliebhaberei eine Hoffnung bestehen, der Sache zu dem Erfolge zu verhelfen, den der Fortgeschrittene sehnlich erwünscht.

*

Gute Autofahrer! Am Sonnabend ging ein Kind von drei Jahren auf dem Neumarkt über die Straße und lief dabei fast in ein herankommendes Lastauto hinein. Der Kraftwagenführer lannte und befolgte die für gefährdete Straßen geltende Vorschrift: „Langsam und so vorsichtig fahren, daß das Fahrzeug sofort zum Stehen zu bringen ist". Und siehe, das schwere Lastauto stand fast unmittelbar vor dem Kind still. Erschrocken lief der Junge weiter und kam dabei einem von der anderen Seite kommenden Personenauto in die Bahn. Auch hier war der Kraftwagenführer mit guter Vorsicht auf dem Posten. Seine Geistesgegenwart ließ den Wagen noch kurz vor dem Kind anhalten. So war das Kind zweimal gerettet! Wären alle Kraftwagenführer so vorsichtig, so würde man nicht fast täglich von den durch die Autofahrer angerichteten Unglücksfällen lesen. Viel Leid würde dadurch verhütet werden. Wenn es hier die beiden Führer können, so mögen es die Anderen auch tun — zum Segen für Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung von Gefahren. Ihre Pflicht und Schuldigkeit erheischt solche Vorsicht.

Schw.

Johann Sebastian Bach.

Ein Gedenkblatt zum 175. Todestag (28. Juli).

Von Bachforscher W. Heimann.

Es hat so seine eigene Bewandtnis, warum Bach gerade in Eisenach das Licht der Welt erblickte. Arnstadt und Erfurt waren nämlich im 17. Jahrhundert die Hauptsammelpunkte dieses großen Musikergeschlechtes, das bekanntlich um diese Zeit das ganze öffentliche Musikleben bestritt. Wer nun vorwärts kommen wollte, zog ein Stückchen weiter, und so ist es zu verstehen, daß der 1669 in Erfurt als „Rathsmusikant" angestellte Ambrosius Bach, ein Sohn von dem mehr weltlichen Musiker Christoph, schon 1671 nach Eisenach verzog. 26 Jahre war der Meister der Musik alt, als er in das kleine Landstädtchen, darüber die Wartburg thronte, einzog. Vierzehn Jahre vergingen noch, bis als jüngstes von den acht Kindern unseres Ambrosius der königliche Sohn des ganzen Geschlechtes, Johann Sebastian, geboren wurde. Eisenach, mitten im Herzen der deutschen Lande gelegen, inmitten blumiger Matten und fruchtschwerer Felder! Droben die Wartburg, wo einst Sänger um den Preis gestritten, wo die heilige Elisabeth liebte und litt, wo Luther die große deutsche Bibel schuf. — Eisenach in Thüringen, im Lande wipfelumrauschter Romantik. Der Eisenacher Förster und Gothaer Musikbeflissene waren des jungen Sprossen Taufpaten. Der Zeiten Nöte waren schwer. Bachs frühestes Jugendjahre eilen in Eisenach rasch dahin. Noch heute steht das Häuschen, darin er geboren, und man kann sich die Umgebung ausmalen, in der er heranwuchs. Viele Teile der alten Wohnung müssen noch so geblieben sein, wie er sie sah. Das Schloß der Haustür ist mit einem schmiedeeisernen Schild beschlagen, dessen groteske Umrisse ihm seltene Gesichter vorspielten. Die ersten Natureindrücke empfing er in dem Hausgärtchen in idyllischer Abgeschlossenheit. Hier träumte er den wandernden Wolken nach, hier konnte die Mutter ihm, um mit Luther zu sprechen, die täglichen Wunder weisen des Geistes, der mit seiner Hand die flutenden Massen der Lüfte hält und uns legnet, daß sie nicht auf uns fallen.

Im Mai wird dem Zehnjährigen die Mutter begraben, die so seelengute Elisabeth Lämmerhirt: schon im Jahre darauf (1695) begrub man im stürmischen Jänner den Vater. Bachs frühreife Jugend war von tiefen, schwarzen Schatten umhüllt. In dem kleinen Dorfe Ohrdruf frisset er nun bei seinem älteren Bruder Christoph, der dort Organist ist, kümmerliche Lehrjahre durch. Obwohl dann darauf in Lüneburg in der Klosterschule auch nicht viel mehr Licht war, als daheim in der Thüringer Kantorenwohnung, atmete der lerneifrige Sebastian doch ordentlich auf, als er droben auf Lüneburgs großer Orgel seinen hellen Sopran erklingen lassen konnte. Der Weimarer Prinz Ernst nimmt ihn 1703 als Violinisten, aber ihn zieht's trotz seiner achtzehn Jahre schon mächtig zur Orgel hin, und da geht er in das kleine Städtchen Arnstadt mit seinen paar tausend Einwohnern, schaut sich die neue Orgel an, die nach einem großen Brand gebaut werden mußte und — wird Organist. Hier vollzog sich Bachs erste Wandlung zum Kirchenmusiker. Mutig wandert er sechzig Meilen weit von hier aus zu Meister Buxtehude nach Lübeck, sieht dort großzügigen Musikbetrieb und entschließt sich, im Sommer 1707 fortzuziehen. Gar bald sitzt er auch an der Mühlhäuser Orgel; die alte Reichsstadt hat ein gar trefflich Instrument bauen lassen, das Bach zu großen musiktechnischen Studien veranlaßte. Für die deutsche Kammer- wie Orchestermusik war es ein Glück, daß unser Meister 1717 nach Köthen zog, um dort die Kapelle des jungen Fürsten Leopold zu leiten. Hamburg stand damals an der Spitze deutschen Musikgeschehens, und das wirkte auf den großen, gestaltenden Geist wie Bach eminent ein. Bach war Hofkapellmeister, brauchte „keine Orgel mehr zu schlagen", und doch war's um 1722, als der fast hundertjährige Hamburger Organist Reinken den jungen Bach nach seinem Orgelspiel umarmte und ausrief: „Ich dachte, diese Kunst sei ausgestorben! Nun ich sehe, daß sie in Ihnen noch lebt, will ich mit Freuden heimgehen". 1723 schon waltet Johann Sebastian seines Amtes als hochgelahrter Thomaskantor an der Thomasschule zu Leipzig. 27 Jahre wirkte er, manche Bitternis erlebend. —

Am Dienstag, den 28. Juli 1750, in der neunten Abendstunde, segnete der gewaltige Künstler das Zeitliche. Was er für die Musik als solche war, läßt sich in kurzen Strichen kaum zeichnen, er war ein König und Meister, der alle rein menschlichen Züge mit dem Erhabendsten vereinigte, was je gefühlt worden ist. Greiner, der Schöpfer einer wuchtigen Bachbüste, sagt mit Recht, daß Bach fest und sicher steht und wandelt auf der Erde, und sein Auge schaut in die Ewigkeiten, und sein Ohr hört die Harmonien, die das All durchtönen. Und was er gehört, das teilt er mit, so ruhig, sicher, klar, daß man das Gefühl hat, man wandele, geführt von absolut sicherer Hand. Damals, vor 175 Jahren, ahnte die Welt nicht, was sie verloren. Das scheint die Tragik aller Zeiten zu sein! Es ist zu bitter, immer wieder erzählen zu müssen, daß kein Stein, kein Kreuz, keine Blume sein Grab schmückte. Eine Straße führte später über sein zerfallenes Grab weg, und vor wenigen Jahren barg man erst die sterblichen Ueberreste wieder. Ob sie es wirklich waren? Denkwürdig für immer wird jene Leipziger Ratssitzung kurz nach Bachs Tode sein, in der man sozusagen froh war, diesen Bach los zu sein, „denn man wollte einen Kantor und keinen Kapellmeister!" Um die Weihnachtszeit 1717 führte Bach Maria Magdalena als zweite Gattin heim: diese Witwe des großen Meisters lebte in großer Bedrängnis. Als Amosenfrau starb sie zwei Jahre nach ihrem ewig sorgenden Johann Sebastian. Und damit die Tragik voll wurde, verschleuderte sein Sohn Friedemann noch fast alle Manuskripte, so daß Beethoven später mit vieler Mühe wenigstens etwas wieder zusammenbringen konnte. Bach war ab 1750 vergessen, weit über ein Menschenalter lang. Vor hundert Jahren etwa hat Mendelssohn die Matthäuspassion aufgeführt, und seitdem denkt man wieder an Thüringens größten Johann Sebastian, der in seinen Werken einen Dom von gigantischen Ausmaßen baute, wie ihn die ganze Welt nicht kennt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0006

Einrichtung von Aufwertungsstellen.

Im Aufwertungsgesetz wird die Reichsregierung ermächtigt, die Aufwertungsstellen zu bestimmen und deren Verfahren zu regeln. In einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Verordnung über die Einrichtung und das Verfahren der Aufwertungsstellen werden die Amtsgerichte als Aufwertungsstellen bestimmt. Die obersten Landesbehörden können bestimmen, daß andere Landesbehörden anstelle der Amtsgerichte Aufwertungsstellen sind, daß die Amtsgerichte einzelne Vorrichtungen den Notaren übertragen, daß für mehrere Amtsgerichtsbezirke eine gemeinsame Aufwertungsstelle errichtet wird. Aus den Bestimmungen über das Verfahren der Aufwertungsstellen ist hervorzuheben, daß die Aufwertungsstelle jedem, der ein berechtigtes Interesse darlegt, auf Antrag eine Bescheinigung darüber zu erteilen hat, ob bei ihr bis zum 1. Jan. 1926 ein Anspruch auf Aufwertung auf Grund des Vorbehalts der Rechte, kraft Rückwirkung oder im Falle der Annahme der Leistung nach dem 13. Februar 1924 oder ein Anspruch auf Aufwertung zugunsten des früheren Gläubigers angemeldet, oder bis zum 1. April 1926 ein Antrag auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrags oder auf eine von dem normalen Höchstsatze abweichende Aufwertung der durch Hypothek gesicherten persönlichen Forderung eingegangen ist. Die Bescheinigung ist gebührenfrei.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Schlägerei. Kurz nach Mitternacht entstand in Cröllwitz eine Schlägerei, bei der einer der Beteiligten über beiden Augen anscheinend durch einen scharfen Gegenstand verletzt wurde, so daß er einem Arzt zugeführt werden mußte. Da sich die Streitenden auf mehrmalige Aufforderung des einschreitenden Polizeibeamten nicht trennten, ihn vielmehr tätlich angriffen, mußte er von seiner Hiebwaffe Gebrauch machen. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt, die sich jedoch der Feststellung ihrer Personalien durch die Flucht entzogen.

Selbstmordversuch. Ein 59jähriger Mann versuchte, sich durch Ertränken in der Saale das Leben zu nehmen. Der Lebensüberdrüssige, wurde von hinzukommenden Personen an seinem Vorhaben gehindert und der Polizeiwache zugeführt, wo er von seiner Ehefrau abgeholt wurde.

•

Lauchstädt. Schützenfest. Am Sonntag fand unter großer Beteiligung befreundeter Vereine von auswärts das Königsschießen des hiesigen Bürger-Jäger-Vereins statt. Punkt 1/21 Uhr mittags begann der Umzug durch die geschmückten Straßen, wobei die Abholung und Empfang der auswärtigen Gäste und des alten Schützenkönigs erfolgte. Nach Erledigung dieser Formalitäten zog der Festzug in den Richterschen Garten, wo sich auch die Schießstände befinden. Bald erdröhnte Schuß auf Schuß, während im Garten die harmonischen Klänge des Konzerts in einem seltsamen Kontrast dazu ertönten. Abends 8 Uhr folgte dann der solenne Schützenball, der recht gut besucht war. Das Schützenfest hat sich in Lauchstädt förmlich zu einem Volksfest ausgewachsen.

Kl.-Corbetha. Beim Baden ertrunken ist in der Saale der 26jährige Chauffeur Gustav Berning. Die Leiche konnte geborgen werden. B. war des Schwimmens kundig; es ist daher anzunehmen, daß ihm die Kräfte verlassen haben, oder aber ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt hat.

Gröbers. Blutschande? Hier wurde vor einiger Zeit die minderjährige Tochter eines Einwohners von einem Mädchen entbunden. Jetzt wurde der Vater des Mädchens verhaftet. Er steht im Verdacht, der Vater des Kindes seiner Tochter zu sein.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Frauenmord. In Berlin hat ein 30jähriger Koch seine um drei Jahre ältere Ehefrau nach vorangegangenem Streit erschlagen und sich dann selbst den Hals durchschnitten. Die Tat wurde entdeckt, weil Blut durch den Fußboden hindurchsickerte und an der Decke der Unterwohnung sichtbar wurde. Die benachrichtigte Polizei fand die Frau tot und den Mann verhältnismäßig leicht verwundet vor. Er hatte auch noch die Gashähne der Wohnung geöffnet.

Beim Baden ertrunken. Im Laufe des Sonntags sind beim Baden in den Gewässern in der Umgebung Berlins sieben Personen ertrunken.

•

Schiffsunglück auf dem Rhein.

Müllheim (Baden), 27. Juli. Auf dem Rhein verunglückte ein Ruderboot mit 21 Sportsleuten. Wegen des Nebels konnte die Mannschaft die Neuenburger Schiffsbrücke nicht erkennen. Das Boot stieß gegen einen Ponton und schlug um. Die meisten Insassen konnten sich durch Schwimmen retten. Einer der Teilnehmer ertrank jedoch, ein anderer wurde schwer verletzt ans Ufer gebracht.

Oberröblingen a. S. Plötzlicher Tod. Ueber den Verlust eines wertvollen Pferdes, das an Kolik verendet war, erregte sich hier der Landwirt Ernst Koch derart, daß er einem Herzschlage erlag.

Barby. Ein ausgewachsener Biber. geriet in die Nähe eines Raddampfers und wurde von den Schaufeln des Rades erschlagen. Bisher ist es noch nicht gelungen, das Tier aufzufinden. Es ist bedauerlich, daß wieder eins dieser seltenen Nagetiere, die für unsere Gegend so typisch sind, — findet man sie in Deutschland doch nur noch an der Mittelelbe — verloren ist.

Dessau. Der Hund als Brandstifter. In dem benachbarten Scholitz sprang ein Hund gegen eine in einem Schuppen brennende Laterne. Die Laterne fiel in dort lagerndes Heu und zündete. Bald stand der ganze Schuppen, Stall und die Waschküche in Flammen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf diese Baulichkeiten zu beschränken.

Cöthen. Selbstmordversuch am Grabe seiner Frau. In erschöpftem Zustande wurde auf dem alten lutherischen Gottesacker auf einem Grab liegend ein alter Mann gefunden. Zum Bewußtsein zurückgerufen, gab er an, um seine Beschäftigung gekommen zu sein. Dadurch, wie durch die Geldentwertung, völlig mittellos geworden, habe er zur Giftflasche gegriffen, um seinem Leben am Grabe seiner Frau ein Ende zu machen. Mitfühlende Menschen gaben ihm Geld und nahmen sich seiner an.

Artern. Unfall mit dem Motorrad. Der Konditor Herzsch stürzte auf der Chaussee von hier nach Ringleben von seinem Motorrade infolge des schlüpfrigen Weges ab und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Halberstadt. Tödlicher Unfall. Ein Klempnergeselle stürzte beim Reinigen der Dachrinne eines Grundstückes ab. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er an inneren Verletzungen.

Duderstadt. Flammentod eines Kindes. In Rhumspringe ist das Gehöft des Schneiders Jakobi niedergebrannt. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Erst nach dem Brande stellte sich heraus, daß der fünfjährige Sohn des Besitzers, der auf dem Heuboden schlief, in den Flammen umgekommen war.

Oschersleben. Die Wassermühle niedergebrannt. Am Sonnabend brach auf dem Wassermühlenwerk Großfeuer aus, das sich schnell verbreitete, so daß in kurzer Zeit die Mühle bis auf die Grundmauern niederbrannte. Als Entstehungsursache des Brandes wird eine Mehlstaub-Explosion angenommen.

Roda. Von einem Leoparden verwundet. Beim Schützenfest wurde der 16jährige August Reinhardt, der an einen Käfig der Raubtierschau zu nahe herantrat, von einem Leoparden geschlagen und am Arm schwer verletzt.

Erfurt. Kindesmord. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde beim Reinigen der Abortgruben die Leiche eines weiblichen Kindes, die bereits stark in Verwesung übergegangen war, aufgefunden. Die Hände waren dem Kinde über der Brust zusammengebunden. Es dürfte sich danach um einen Mord handeln.

Freiburg i. Br. Der Sohn des rumänischen Gesandten ertrunken. Beim Baden im Rhein bei Breisach ist ein Student ertrunken. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den Sohn des rumänischen Gesandten in Berlin.

Leipzig. Der Einbrecher als Geschworener. Bei einer Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen den Schmied Grunewald wegen Einbruchs wurde eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Der Angeklagte, der mit seinem Freunde Kunze auf dem Rittergut Otterwitsch bei Leipzig Fenster und Türen erbrochen und Treibriemen, neun Säcke Hafer und Korn und 20 Hühner gestohlen hatte, war während seiner Einbrechertätigkeit gleichzeitig Geschworener beim Leipziger Schwurgericht. Er hat sich damals sogar mit den übrigen Geschworenen in der harmlosesten Weise über die Einbrüche unterhalten. Grunewald war auch Vorsitzender des Arbeiterturnvereins und Führer einer Roten Hundertschaft in Otterwisch gewesen. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurden ein Revolver, 40 scharfe Patronen und 6 Dietriche gefunden. Grunewald wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. Schießerei zwischen Einbrechern und Polizei. Vier bayerische Teilnehmer der Arbeiterolympiade verübten in einer Vorortskolonie einen Einbruch ,wurden aber dabei überrascht. Die Hausbewohner alarmierten das Ueberfallkommando. Als dieses eintraf, kam es zu einem scharfen Zusammenstoß mit den Beamten, wobei von beiden Seiten geschossen wurde. Einer der Einwohner wurde durch einen Armschuß schwer verletzt. Das Diebesquartett wurde darauf festgenommen.

Siegen. Zwei Tote bei einer Autofahrt. Auf der Heimfahrt von einer Geschäftsreise überschlug sich hier das Auto des Kaufmanns Feh. Dabei wurden dieser selbst, der den Wagen führte, und der Obermeister Werthebach sofort getötet. Der dritte Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon.

Grevesmühlen. 2 Schnitterinnen verbrannt. In Harmshagen bei Löbbitz in Mecklenburg exrplodierte in einer Scheune ein Benzolmotor. Augenblicklich stand die Scheune in Flammen. Zwei Schnitterinnen fanden den Tod in den Flammen. Zwei weitere Peronen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie hoffnungslos darniederliegen.

Bremfeld . Beim Baden ertrunken. Beim Baden in einer Lehmkuhle erlitten drei Personen einen Hitzschlag und ertranken.

Hamburg. Die Verhaftung des Frauenmörders. Der Hamburger Mörder Wagener, der in der Nacht zum 14. Juli die Prostituierte Wodrazek ermordete, die Leiche zerstückelte und in die Elbe warf, wurde in dem Dorfe Breiholz bei Rendsburg ergriffen und in das Gefängnis eingeliefert.

Bunte Zeitung.

Zigarren zu 125 Mark. Die internationale Tabakausstellung ,die zurzeit in der Londoner Olympia stattfindet, übt auf die englische Raucherwelt eine außerordentliche Anziehungskraft aus. Sie vereint einen Schatz von Havannazigarren, deren Gesamtwert auf zwei Millionen Goldmark veranschlagt wird. Darunter befinden sich ein paar Kleinodien, von denen das Stück 125 Goldmark kostet. Die Bewunderung der Kenner wendet sich insbesondere auch der an die Tabakausstellung angegliederten Sammlung von Tabakpfeifen zu. Unter ihnen befinden sich Pfeifen von zwergenhaftem Wuchs bis zu Riesen, deren Kopf 200 Gramm Tabak zu fassen vermag. Bei der Schönheitskonkurrenz hat eine herrliche Meerschaumpfeife mit Bernstein-Mundstück den ersten und eine bescheidene Holzpfeife, die aber durch die wunderbare Zeichnung, die ihr kunstvolles Anrauchen verliehen, ihren Wert erhält, den zweiten Preis davongetragen.

Perrückenzwang für weibliche Hotelangestellte. Ein langjähriger Stammgast eines der ersten Pariser Hotels geriet kürzlich durch Zufall vor das Ankleidezimmer der im Hotel bediensteten Zimmermädchen und sah dabei, wie eins der Mädchen, das er kannte, damit beschäftigt war, sich nach beendigtem Dienst zum Ausgang umzukleiden. Zu seiner Ueberraschung sah er, wie das Mädchen, ehe es den Hut aufsetzte, eine Perücke vom Kopfe nahm und sorgsam in einen Karton verstaute. Lachend erklärte das Mädchen dem erstaunten Beobachter: „In keinem der großen Pariser Hotels stellt man ein Mädchen ein, das einen Bubikopf hat. In dem Konflikt zwischen den Forderungen der heutigen Mode und denen des Dienstvertrages sind wir deshalb genötigt, im Dienst Perücken zu tragen. Ist der Dienst beendigt, so dürfen wir dann als freie Menschen wieder unseren Bubikopf zeigen."

Ostseereisebrief.

Wie man bequem reist. — Badehose und Badehausse. — Die Sonntagstour.

Beinahe wäre doch noch alles schief gegangen, dann hätte man 11 Monate vergeblich gespart. Komme ich da in Halle auf die Schnapsidee, unbedingt noch eine Geschäftskarte schreiben zu müssen — man bleibt eben immer noch ein Weilchen in Fahrt, wenn der Zug schon hält. Also ich schreibe, sause dann zum nächsten Briefkasten, der natürlich am Ende des Bahnhofes sein unruhiges Dasein führt, reiße unterwegs mindestens ein halbes Dutzend schwerpepackte Koffer um, deren Besitzer sich beeilen mir — mangels fester Gegenstände — allerhand Zoologisches nachzuwerfen. Ein ganz boshafter muß mir Hals- und Beinbruch gewünscht haben; denn bei der Rückbewegung blieb ich an einem Ungetüm von Koffer hängen und wäre sicherlich mausetot gewesen, wenn ich nicht gegen die sanfte Fülle einer Dame in den letzten Mannesjahren gewuchtet wäre. Ich muß hierzu bemerken, daß ich mit gutem Recht noch zu den Geschmeidigen und Forschen rechne, aber in diesem Gewühl von Menschen und Gepäckstücken wäre auch ein Artist zur Strecke gebracht worden. Als ich zu mir selbst komme, befinde ich mich wieder bei den Meinen. Der Sonderzug fährt vor; als alter Ostseereiseonkel weiß ich, daß ich im hinteren Teil meinen Platz zu suchen habe, da der vordere für Saßnitz bestimmt ist. Da ich keine Ursache ersehe, diese meine Kenntnis zu gemeinnützigen Zwecken auszuposaunen, kann ich mir in aller Muße ein passendes Abteil aussuchen, verursache nach Besitzergreifung unter meinen Bengels einen argen Zwist, der mit Bananenschalen, Kirschkernen usw. ausgetragen wird, postiere meine bessere Hälfte als drohenden Cherubim an der Tür, ziehe höchstselbst Rock und Schuhe aus, zünde mir ein für den beabsichtigten Zweck passendes Kraut an (Marke Lausebengel) und fläze mich auf die Bank. Unsere Bemühungen haben Erfolg, trotz Menschenüberfülle, trotz Verspätung wagt sich keiner in den Höllenschlund. Ich bin Mitarbeiter einer Schrift, die demnächst erscheint: Wie reise ich bequem. Nach Verlassen der Bahnhofshalle habe ich meinen Leuten die volle Anerkennung ausgesprochen; die Rolle, die jedem zugeteilt war, hat jedoch angestrengt und ermüdet. Behaglich strecken wir uns auf unseren wohlerworbenen Sitzen, will sagen Lagerplätzen, aus. Tiefer Schlaf bis Ducherow, wir wachen rechtzeitig auf, um gemütlich Kaffee trinken zu konnen, sogar zu flüchtiger Toilette reicht die Zeit noch aus. Ein frisches Lüftchen kündet schon Seenähe an, bald ist das Ziel erreicht.

Sei mir gegrüßt, du wald- und wasserumrauschtes Städtchen. Gib uns allen auch diesmal neue Lebenskraft! Manch bekanntes Gesicht taucht auf, froher Willkommensgruß! Einen Augenblick wirst du nachdenklich; wieder ein Jahr dahin, wie schnell doch die Zeit von dannen eilt, aber die frische, erquickende Luft, der leuchtende Himmel führen dich im Nu auf das heitere Jetzt zurück. — Wenn bloß der Trompeter von Säkkingen nicht wäre mit seiner fatalen Rosen- und Dornengeschichte, die im Leben so eine große Rolle spielt. Da bist Du nun vorsichtig gewesen und hast den Koffer einen Tag vorher aufgegeben, aber er ist trotzdem nicht da. Der erste Dämpfer ist da, ausgerechnet enthält der fehlende Koffer das, was Du am allerersten brauchst, während du mancherlei Ueberflüssiges gewissenhaft in deinem Handkoffer verstaut hast. Du beruhigst deine verzweifelt dreinschauende Gattin, mit dem nächsten Zug wird er schon ankommen, oder sagen wir vorsichtiger: mit einem der nächsten.

Auf der anderen Seite hast du Glück, das Quartier ist ausgezeichnet, besser als im vorigen Jahr, das Barometer steigt, d. h. das Familienbarometer, das andere fällt natürlich, eine derbe Brise weht von der See her. Als routinierter Ostseereisender weißt Du Bescheid, hast Dich entsprechend mit Kleidungsstücken versehen und lächelst über den frierenden Neuling in Tennishose und Sporthemd.

Die Frau als solche ist mehr abgehärtet als der Mann, das kannst du immer wieder beobachten. So siehst du auch an kalten Tagen die Frau im Badekostüm, als Mann ziehst Du jedoch vor, ein Kaffee zu besuchen, erwärmst dich an einer Tasse starkgebrauten Kaffee, trinkst einen Kognak. Während Dich nun die Badehose der Frau von vorhin ziemlich kalt ließ, kommst du umsomehr in Hitze von wegen der Badehausse. Ja, zum Donnerwetter, es ist doch eben amtlich festgestellt worden, daß zur Erhöhung der Gehälter kein Anlaß vorläge und hier Preise, die recht erhebliche Unterschiede gegen das Vorjahr aufweisen. Du sagst natürlich von alledem, was dein Innerstes bewegt, nichts, schluckst mit dem letzten Blick nach oben deinen Zorn hinunter und bezahlst gelassen, als gebildeter Mann. Das heißt mein Freund, den ich hier wieder traf, denkt anders: Mit vielem Geld kann sich jeder Esel amüsieren, mit wenig ebensoviel erreichen, das ist der rechte Mann. Auch anderwärts stößt du auf unliebsame Preisänderungen, mit Bedauern stellst du fest, daß aus manchem ollen ehrlichen Seemann ein gerissener Geschäftsmann geworden ist. Immerhin, für mancherlei bezahlst du noch dasselbe wie früher, Butter, Milch, sind sogar niedriger im Preise, so zeigt sich auch hier die ausgleichende Gerechtigkeit.

Heute ringt sich die Sonne durch, der Sand erwärmt sich. Das Wasser erscheint dir noch kühl, aber schließlich bist du doch an der See, die Zeit ist kostbar im wahren Sinne des Wortes, und, was schließlich das Wichtigste ist, du willst für die Rückkehr deine Renommierfarbe haben, — du badest. Das Wetter wird täglich angenehmer, immer wärmer und wärmer. Ein lachender Tag reiht sich an den anderen. Oben blauer Himmel, unten heißer Sand, molliges Wasser: das schafft dir ein wahres Paradies. Nun genießt du die köstlichen Stunden in aller Muße, streckst dich lang in den heißen Sand und läßt, traumverloren, gedankenlos und zeitentrückt, den feinen weißen Sand durch die Finger rinnen. — Nirwana.

Sonntag. Du glaubst nicht, wie konservativ du bist. Auch hier, wo jeder Tag in süßem Nichtstun dahingeht, willst du den Sonntag auszeichnen und unternimmst die obligatorische Tour. Hundert Ziele könntest du auf dieser herrlichen Insel nehmen. Als Landratte wählst du den Wasserweg, allerdings, die See ist bewegt, einen Augenblick bist du bedenklich, aber als couragierter Mann steigst du — nichtsahnend — ein. Der Motor setzt an, es gibt kein Zurück mehr. Da kommen auch schon die ersten Spritzer, alles lacht, doch diesem und jenem ist's dabei gar nicht wohl zumute, mancher lacht wohl nur aus Gesellschaft mit. Linkshinüber, rechtsherüber — das erste Diner wird dem Meergotte zum Opfer gebracht, ferner liefen — —. Dein Vergnügen hast du bezahlt, auf der nächsten Station steigst du, zwiefach erleichtert aus, obwohl dein Fahrschein noch eine Station weiterlautet.

Auf deiner Wanderung springt dir etwas bald in die Augen: Jeder Badeort hat sein besonderes Publikum. Wenn du die Ortsgrenzen der aneinandergereihten Badeorte nicht kennst, die Differenz im Badepublikum gibt sie dir haarscharf an. Du freust dich, wenn du des abends wieder bei deinen Standesgenossen angelangt bist, du fühlst dich wieder wie zu Hause: anstatt 4711 genießt du wieder frische, erquickende Seeluft. Von deinen Strandkorbnachbarn verschwindet dieser und jener, ein letzter Abschiedsgruß, wer weiß, ob wir uns wiederseh'n. — Dir will es nun manchmal wie ein bißchen unbehaglich werden. Des öfteren entdeckst du dich in Gedanken an Daheim, an die alten Gassen und Winkel, an deinem Skattisch, an deine stille Klause, du hast dich auch wohl mit dem Gelde etwas verkalkuliert. Deine Teure hat deine Gedanken erraten: „Vati, du könntest dich gelegentlich auch mal nach den Zügen erkundigen". — —

Globetrotter.

•

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0007

Chignon — der Nachfolger des Bubikopfes. Die Pariser Haarkünstler haben nunmehr den offenen Krieg gegen das kurze Frauenhaar eröffnet, aber es bleibt abzuwarten, wie vieler Frauen sich ihnen im Kampfe gegen den Bubikopf anschließen werden. Jedenfalls wird die Dame, die der kurzen Haare überdrüssig ist, nicht in Verlegenheit kommen, wenn sie nach einer neuen Frisur sucht, denn die Mode bietet ihr eine Fülle von Möglichkeiten, die aber alle einen ganz bestimmten Stil haben. Der Nachfolger des Bubikopfes wird der ganz festanliegende Chignon, der strenge Nackenknoten ,werden, und überhaupt zeichnet sich die neue Haarfrisur im Gegensatz zu der künstlichen Unordnung und dem regellosen Lockengewirr des Pagenkopfes durch größte Einfachheit der Linien und eine starke Stilisierung aus. Das Haar wird ganz straff aus der Stirn herausgekämmt, denn fest hinter die Ohren gezogen und in einem Nackenknoten eng zusammengedreht.

Die Pfannkuchen. Wer im Elsaß war, wird wissen, daß es die einzige Gegend der weiten Erde ist, wo Eierkuchen oder Pfannkuchen von nie „erreichbarer Größe und Güte" gebacken werden. So ein Pfannkuchen mit Pflaumen oder Kirschen oder Pflaumenmus hat gut „zwei Zoll Dicke" und ist im Durchmesser so groß wie „der Streukegel einer alten Schrotflinte", dabei schaumig und locker, und kurz gesagt: ein „lyrisches Gedicht". Kam da oben in den Vogesen in eine Revierförsterei ein neuer Hilfsjäger, so wird in der Jagdzeitschrift „St. Hubertus", Cöthen (Anhalt), erzählt, um den Herrn Hegemeister den Sommer über zu unterstützen. Eines Tages hat die Frau Hegemeister „Pfannekuche mit Pflaume" zum Mittag, der Tisch ist gedeckt und die „Pfannekuche" für die ganze stattliche Familie mit Knecht und Magd stehen schon dampfend auf dem weißen Tischtuch. Der Herr Hegemeister ist noch im Revier und wird brennend wegen der warmen „Pfannekuche" erwartet, und der Herr Hilfsförster muß zeitig wegen eines Termins fort. Da sagt die Frau Hegemeister: „Herr Taubenheimer, esse Se doch immer vorweg, denn wenn mei Mann kömmt, is noch net ganz sicher, also gehe Se immer und esse vorweg, ich und de Kinder komme au bal nach." Also der Hilfsförster Taubenheimer geht und ißt, und als die Frau Hegemeister nach einer Weile auch an den Tisch kommt, packt sie bleicher Schrecken. denn es ist von dem ganzen Essen für die Familie noch „ein einziger Pfannkuchen" da — sonst grinst aus allen Schüsseln eine entsetzliche Leere — —! Der braven Frau ist das doch ein bißchen viel und sie sagt vor Zorn und Wut nur die gepreßten Worte: „No — —, den eine hätte Se auch noch herunterschlinge könne —!!" Der Herr Hilfsförster Taubenheimer aber steht gelassen auf und meint: „Jo, essen hätt' ich den scho noch könne — —, aber es war kei Pflaumemus meh' do!"

Der Rennungsschluß.

Rennen 1: Vierer ohne Steuermann (Meisterschaftsrennen): 1. Mainzer RV., 2. Offenbacher RG. Undine, 3. Frankfurter RG. Germania e. V. von 1869, 4. RV. Wratislawia e. V. Breslau, 5. Kölner RG. 1891 e. V., 6. Bremer RV. von 1882, 7. Berliner RC. Sport-Borussia.

Rennen 2, Jungmann-Achter: 1. RG. Ruhrort von 1897 e. V. Duisburg-Ruhrort, 2. Wassersportverein Godesberg 1909/1811 e. V., 3. RG. Nautilus e. V. Elbing, 4. RV. Triton von 1885 Hannover, 5. RG. Hansa e. V. Hamburg.

Rennen 3, Einer (Meisterschaftsrennen): 1. Frankfurter RG. Germania 1869, 2. RC. Favorite-Hammonia Hamburg. 3. Hamburger RC., 4. Gießener RG. 1875, 5. Danziger RV., 6. RG. Wiking Linz, 7. RG. Worms, 8. RG. Hansa Hamburg, 9. RC. Germania Tegel.

Rennen 4: Junior-Vierer: 1. RG. Hannover-Linden 1899, 2. Frankfurter RG. Sachsenhausen 1879, 3. Offenbacher RV. 1874, 4. Wassersportverein Duisburg, 5. Regensburger RK., 6. RV. Deutschland Hannover.

Rennen 5: Zweier ohne Steuermann (Meisterschaftsrennen): 1. RG. Rhenania Koblenz, 2. RG. Hannover-Linden 1899, 3. Bremer RV. 1882, 4. RC. Allemania 1866 Hamburg, 5. Mainzer RV., 6. Kölner Club für Wassersport.

Rennen 6: Jungmann-Vierer: 1. RV. Triton 1885 Hannover, 2. Berliner RG. 1884, 3. RG. Hansa Hamburg, 4. Berliner RC. Sport-Borussia, 5. Frankfurter RG. Sachsen hausen 1879, 6. RV. Germania Düsseldorf, 7. RG. Hannover-Linden 1899.

Rennen 7: Doppelzweier ohne Steuermann (Meisterschaftsrennen): 1. Wassersportverein Mülheim Ruhr, 2. Wassersportverein Godesberg, 3. RC. Havel Brandenburg, 4. Königsberger RC., 5. RV. Wiking Linz, 6. RG Hansa Hamburg, 7. RC. Favorite-Hammonia Hamburg, 8. Frankfurter RG. 1869.

Rennen 8: Junior-Achter: 1. RV. Lößnitz Kötzschenbroda, 2. RG. Ruhrort 1897, 3. RG. Nautilus Elbing, 4. Offenbacher RV. 1874.

Rennen 9: Achter (Meisterschaftsrennen): 1. Kölner Club für Wassersport. 2. Mainzer RV., 3. RV. Wratislawia Breslau, Breslau, 4. Berliner RV. 1876, 5. Berliner RC. Sport-Borussia.

Die Zeitfolge.

Vorrennen (Sonnabendnachmittag): 1. Rennen: 2,00 Uhr: 3. Rennen: 3,00; 5. Rennen: 4,00; 8. Rennen: 4,30; 7. Rennen: 5,00; 9. Rennen: 6,00; 6. Rennen: 6,30: Sonntagvormittag: 2. Rennen: 9,00; 4. Rennen: 10,30.

Hauptrennen (Sonntagnachmittag): 1. Rennen: 2,00 Uhr; 2. Rennen: 2,30; 3. Rennen: 3,00; 4. Rennen: 3,30: 5. Rennen: 4,00; 6. Rennen: 4,30; 7. Rennen: 5,00; 8. Rennen: 5,30; 9. Rennen: 6,00.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Fußball am kommenden Sonntag.

Der erste Sonntag des neuen Spieljahres sieht die Merseburger Vereine bereits wieder sämtlich auf dem grünen Rasen tätig. **VfL.** erwartet auf eigenem Platze den **Sportklub Weimar.** Der **Sportverein 99** weilt in **Naumburg**, um dort **dem Saale-Elster-Gaumeister 05** gegenüberzutreten. **Preußen** fährt nach Zöschen und trifft dort in einem Werbespiel auf **Spielvereinigung Neumark.**

Leichtathletik.

99's 3 mal 1000 m-Staffel siegt inpHannover!

Die 3 mal 1000 Meter-Staffel der 99er war am Sonntag einer Einladung des Sportvereins Eintracht-Hannover zu dessen 12. nationalen Wettkämpfen gefolgt und konnte dort einen neuen schönen Sieg feiern. In der Besetzung Weber—Buchholz—Rost ging sie in der Zeit von 8:20 Min. vor dem Deutschen Hockey-Club und Hannover 96 mit gutem Vorsprung als erste durchs Ziel.

Rudern.

Die deutschen Rudermeisterschaften.

Am 8. und 9. August in Hannover.

Hannover, 25. Juli. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und die deutschen Rudermeisterschaften, die am 8. und 9. August die Elite der deutschen Ruderer in Hannovers Mauern versammeln werden, erregen nicht nur das Interesse der engeren Heimat.

Am Freitagabend fand die Startauslosung statt, sie ist glänzend ausgefallen. 35 Vereine meldeten zur deutschen Meisterschaft, alles Namen, die in der Ruderwelt einen Klang haben. Um nur einige zu nennen: Der Mainzer Ruderverein, der so oft den Kaiserpreis in Berlin erringen, aber nie endgültig gewinnen konnte, da er bekanntlich viermal hintereinander erkämpft werden muß, der Berliner Ruderclub Sport Borussia, der erst kürzlich in Budapest den Länderkampf im Achter gewann, der R.C. Wrataslawia Breslau, der in den letzten Jahren fast immer vorn zu sehen war, und alle die anderen großen Vereine, die Erfolge über Erfolge errangen.

Auch österreichische Farben werden bei der deutschen Meisterschaft vertreten sein und gewiß freudig begrüßt werden.

Wenngleich sich der Rudersport auch in der Leinestadt in den letzten Jahren glänzend entwickelt hat, steht er doch noch nicht auf der breiten Basis wie in anderen Städten; doch langsam, wie es bei den Niedersachsen nun einmal geht, wird sich dieser ernste und schöne Sport auch in Hannover durchsetzen. Der Deutsche Ruderverband hat sich nach langem Suchen dahin entschieden, die Meisterschaftskämpfe auf der Nordhafenstrecke austragen zu lassen und den Hannover Regattaverband mit der Durchführung der Meisterschaften beauftragt. Zurzeit wird schon fieberhaft gearbeitet, damit die aus allen deutschen Gauen zu erwartenden Gäste sich in Hannover heimisch fühlen.

Handel und Verkehr.

Anmeldung von Altbesitz an Reichsanleihe.

Berlin, 28. Juli. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß zur Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes ein Reichskommissariat in Berlin gegründet worden sei, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen habe. Diese Vermutungen eilen den Tatsachen voraus. Es ist zwar die Einrichtung einer besonderen Stelle vorgesehen, die über die Gewährung der Altbesitzrechte entscheiden soll, diese Stelle kann aber erst ins Leben gerufen werden, wenn die Ausführungsbestimmungen zum Anleihegesetz ergangen sind. Dies ist noch nicht geschehen. Es ist daher vollkommen zwecklos, wenn Anleihegläubiger sich schon jetzt melden und Anträge auf Anerkennung als Altbesitzer stellen. Sobald die Vorbereitungen beendet sind, wird dies öffentlich bekannt gemacht werden. Es wird dann auch bekannt gegeben **werden,** an welche Stellen die Anträge zu richten sind und **welche** Nachweise im einzelnen vorgelegt werden müssen.

•

Berliner Börse vom 27. Juli.

Die Börse eröffnete an den Aktienmärkten sehr fest. Günstige Momente, so z. B. der Fortgang der Besprechungen zwischen den Industrievertretern und der Regierung, dann die Nachrichten über den besseren Kohlenabruf in Oberschlesien, die weiteren Kommentare zur Abnahme der Arbeitslosen usw. wirkten sich anfangs und auch im Verlauf als große Stütze für die Tendenz aus.

Leipziger Börse vom 27. Juli.

Zum Wochenbeginn ließ sich der Verkehr der Börse freundlicher an. Allerdings erfuhr die Umsatztätigkeit keinerlei wesentliche Belebung. Im weiteren Verlaufe blieben auch eine Reihe weiterer Rückgänge nicht aus, die die freundlichere Stimmung aber nicht wesentlich zu beeinflussen vermochten.

Berliner Produktenmarkt.

Man erwartet demnächst eine Vermehrung der Offerten in Weizen. In Roggen sind die Inlandsmühlen schwach versorgt und machen bei geringen Offerten teilweise höhere Preisangebote. Hafer war matter, neue Ware wird zu hoch im Preise gehalten. Mehl war still bei teilweise etwas höheren Forderungen.

Vom Devisenmarkt.

Am Devisenmarkt liegen die nordischen Valuten weiter fest. London gegen Stockholm 18,07, London gegen Kopenhagen 21,50, London gegen Oslo 26,48.' Dagegen sind die Frankdevisen wenig verändert. London gegen Paris 103, London gegen Belgien 104,90, London gegen Italien 132, Paris gegen Kabel 21,18. Das englische Pfund selbst hat sich nach seiner letzten Abschwächung noch nicht erholt. London gegen Kabel 4,85,9/16. Die Mark kommt aus London zu 20,40, aus Paris zu 50½, aus Holland zu 0,5931.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 27. Juli. Amtlich wurden heute notiert (Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark): Weizen märk. 245—250, Juli 261,50—266, Sept. 253, Okt. 255—254,50; Roggen, Juli 212—210,50, Sept. 204 bis 202, Okt. 208,50—207,50; Futtergerste 198—212, neue Wintergerste 187—195; Hafer Juli 188, Sept. 191,50—191, Okt. 194,50, Weizenmehl 33—35,25; Roggenmehl 27,50 bis 29,50; Weizenkleie 13.5; Roggenkleie 13,60—13,70; Raps 345—350; Viktoriaerbsen 27—33; Kleine Speiseerbsen 25—26,5; Futtererbsen 23—26,5; Peluschken 23—26,5; Ackerbohnen 24—26; Wicken 26—28; Lupinen, blaue 12—13,5; Lupinen, gelbe 15—16,5; Rapskuchen 16,8—16,9; Leinkuchen 23,2—23,4; Trockenschnitzel 12 bis 12,2; Torfmelasse 9,75; Kartoffelflocken 26—26,1; Sogaschrot 21,8—22.

Notenkurse.

Polen 78,55—79,35, Oesterreicher 59,13—59,43, Schweizer 81,55—81,95, Italiener 15,56—15,64.

Berliner Metallpreise.

Berlin, 27. Juli. Elektrolytkupfer 136,50, Rohzink 70,50 bis 71,50, Plattenzink, 63,50—64,50, Aluminium 235—240, Reinnickel 345—350, Silber, ca. 900f. 95,25—96,25.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20,372—20,422.
Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168,44—168,86.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 19,41—19,45.
Italien (100 Lire) 15,415—15,455.
Kopenhagen (100 Kronen) 95,63—95,87.
Lissabon (100 Escuto) 20,825—20,875.
Paris (100 Frank) 19,82—19,86.
Prag (100 Kronen) 12,443—12,474.
Schweiz (100 Frank) 81,43—81,63.
Sponien (100 Pesetas) 60,65—60,81.
Stockholm (100 Kronen) 112,66—112,94.
Wien (100 Schilling) 59,062—59,202.

Effektenkurse.

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 27. Juli 1925.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	93 85
kl. Goldanleihe	91,75
gr. „	100,—
5 % Dt. Reichsanl.	0 24
4 % dto.	0,32
3½ % dto.	0,29
3 % dto.	0,57
4 % Preuß. Consols	8,28
3½ % dto.	0,30
3 % dto.	0,31
Sächs. land. Pfdbr.	0,18
Meining. Hyp. 1/17	4,77
Prß. Bodkrd. 3—9	4,60
Oestr. Gold 10./19	16,75
Ungar. Gold 7/19	8,—
Ungar. Kr. R. 6/19	—
5% Neckar A. G. 21	64,50
Rhein Main Donau	55,60
Schl. Holst. El v. 21	80,50
4½ % A. E. G. 9	1,10
Bad. Anilin v. 19	6,81
Höchster Farben 19	4,41
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	52,5
Hansa Dampf.	79,25
Nordd. Lloyd Akt.	54,12
Verein. Elbeschiff.	34,75
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	2,9
Bank f. Brauind.	84,62
Berl. Hand.G.(100)	124,25
Com. u. Priv. Bk.	96,—
Darmst.u.Nat.Bank	115,25
Deutsche Bank (60)	117,—
Disk.Com.Ant. (40)	105,50
Dresdner Bank	100,—
Halle Bankverein	1,60
LeipzigerCred. Anst.	83,50
Reichsbank Anteile	124,—
Sächsische Bank	53,25
Wien.Bkv.(M p.St)	5,87

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	115,75
Schulth. Patzenhof.	120,50
Leipzig Riebeck	80,50
Industrie-Aktien	
Aachener Spinnerei	0,20
Accumulatoren	113,30
Agfa	114,50
Allg. Berl. Omnibus	113,50
A. E. G.	98,—
Ammendorf Papier	117,50
Anhalter Kohlen	18 —
Aschaffenburg Pap	70,—
Bad. Anilin (120)	124,—
Baroper Walzwerke	11,60
Bedburger Wolle	60,—
Bochum Guß	83,75
Busch opt. Industr.	68,25
Charlottenb. Wasser	78,1
Chem. Heyden	58,25
Chem. Ind. Gelsenk.	65,—
Dessauer Gas	81,2
Dtsch. Erdöl	90,50
Dynamit Nobel	74,—
Eilenburger Cattun	96,50
Elberfelder Farben	114,50
Eschweiler Bergw.	119,50
Fahlberg List	82,5
Fraustädter Zucker	79,—
Gelsenk. Bergwerk	53,—
Genthiner Zucker	1,1
Ges. f. el. Unter. (100)	135,6
Glauziger Zucker	91,5
Görlitzer Waggon	33,25
Hamb. El. Wk. (100)	87,5
Harpener Bergwerk	109,
Hirsch Kupfer (150)	91,—
Höchster Farben	114,—
Ilse Bergbau	94,50
Jüdel & Co.	61,25
Kahla Porzellan	61,—
Kirchner & Co.	22,—
Koehlmann Stärke	97,—
Köln Rottweil	85,12
Körbisdorf. Zucker	115,—
Kraftwerk Thüring.	95,—

Lahmeyer & Co.	73,—
Leopoldgrube (140)	61,—
Linde Eismasch.	115,75
Lüneb. Wachs. (100)	87,30
Magdeburger Gas	4,3
„ Bergw.-Ges.	63,—
Mansfelder Bergw.	60,5
Marienh. Kotzenau	37,—
Masch. Baum	56,—
„ Buckau	77,2
Mix u. Genest (100)	78,—
Neckars. Fahrzeug	78,—
Niederschl. Elektriz.	—
Oberschl. Eisen. Bed.	46,—
Orenstein & Koppel	56,—
Ostwerke	108,25
Panzer	9 25
Phönix Bergbau	78,75
„ Braunkohle	34,—
Reichelt Metall	61,—
Rhein. Westf. El. W.	120,—
Gebr. Ritter	102,50
Rombach Hütte	53,—
Rositzer Zucker	62,50
Rütgerswerke	67,8
Sächs. Webstühle	91,75
Sarrotti Chok. (20)	115,75
Schieß Masch. (600)	48,75
Schuckert & Co.	58,75
Schulz jun. (200)	82,75
Siegen-Solinger	38,1
Simonius Zellulose	—
Steingut Colditz	94,—
Stinnes Riebeck	75 —
Tecklbg. Schiff	10,40
Tempelhoferfeld	36,—
Thüringer Zucker	—
Union chem. Prod	14,25
Varziner Papier (80)	54,75
Ver. Kohle Borna	22,8
Wandererwerke	120,5
Wegel. & Hüb. (100)	70,—
Wersch.-Weiß. Brk.	126,5
Westeregeln Alkali	20,8
Wolf Masch. Buck.	35,—
Wotanwerke	3,12
Zeitz. Masch. A. (100)	118,5
Zwickau. Masch. (20)	68,—

Berliner Freiverkehr vom 27. Juli 1925.

Kali Krügersh.	105,—	Becker-Kohle	—	Ruß A. E. G.	1,—
Wittekind	63 —	Brown Boveri	59 —	Schebera	41,—
Api	—	Chem. Zeitz		Jul. Sichel	31,60
Dtsch. Petrol.	68,50	Gummi Elbe	126,—	Stoewer-Auto	—
Diam. Shares	18,75	Hagen & Röttein	—	Straulauer Glas	78,—
Nationalfilm	0,425	Hochfrequenz	70,25	Winkelh. Cogn.	1,9
Ufa-Film	63 50	Manoli	—		

Leipziger Börse vom 27. Juli 1925.

Altenburg. Landkr.	0,96	Hetzer Weimar	2,—	Naumann-Brauerei	88,—
Busch Waggon Vrz.	52,	Hupfeld, Ludw.	71,—	Paradiesb. Steiner	125,—
Chromo Najork (20)	74,	Kästner, Carl	1,10	Pittler Werkzeug	132,—
Cröllwitzer Papier	12,50	Kirchner & Co.	22,—	Riquet & Co. (20)	90,—
Dermatoid Wk. (20)	60,—	Körbisdorfer Zuck.	112,—	Schub. & Salzer (100)	118,75
Etzold & Kießling	90 —	Kriebsch Mühle	55,	Stöhr, Kammgarn	27,25
Falkenst. Gardinen	66,—	Landkr. Leipzig	64,—	Thür. Wollgsp. (100)	81,—
Gnüchtel. S. Email	79,	Leipzig Riebeck = B.	79,—	Tränk. & Würk. (100)	76 25
Groß, Kunstanstalt	39,50	„ Buchb. Fritzsche	75,—	Ullersdorf. W. (100)	45,50
Hall. Pfännersch.	62,5	* Piano Zimm.	9,30	Wotanwerke	3,2
Hartmann S. Masch	47,50	Lindner Gottfr. (200)	60,—	Zittau Mech. Web.	71,5

Leipziger Freiverkehr vom 27. Juli 1925.

Altenburg. Glash.	67,6	Ley, Arnstadt	45,—	Samsonia	5,—
Bauchwitz Pscherer	0 15	Metallw. Borsdorff	—	Seidel & Naumann	72,—
Busch Wagg. (p.St.)	14,—	Nordd. Gem. 500	52,—	Thür. Zuck-Walschl	39,—
Dähne Max	0,124	Nordd. Gem. 1000	124,—	Weidaer Jutte	147,—
Escher Bernh.	64,25	Parkhotel Leipzig	119,—	Wolfhaar Hainichen	0,96
Heine & Co.	45,—	Reform Motoren	27,—		
Karnatzki	—	Rhein.-Hess. Treibr.	0,4		

***) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert und ist der dahinter verzeichnete Kurs in Goldprozent zu verstehen.**

Hallesche Börse vom 28. Juli 1925.

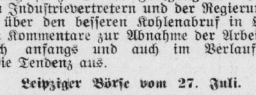
Bank- u. Versich.-Akt.	
Halle Bankverein	88,—
Hall. Effkt. u. Wechs.	0,3
Gew. u. Handelsb.	0,15
Landkredit-Bank	96
Förd. Bankverein	0,11
Iduna Feuervers.	—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.	
Halle Pfännersch.	61,50
Prehl. Braunk.	86,—
Riebeck Montan	73,50

Werschen Weißenfels	128 —
Bruckdorf-Nietleb.	—
Industrie-Aktien.	
Ammendorf Papier	121,—
Cröllw. Papierf.	—
Cönnerer Malzf.	95,—
Eilenb. Katt.-Manuf.	96,—
Eisenwerk Brünner	53,—
Zimmermann & Co.	27,
do. Vorz.-Akt.	—
Glauziger Zuckerf.	91,—
Hallesche Maschinenf.	5,—
„ Röhren	58 —

Heckert Glas	—
Hildebrand Mühle	45,
Moritz Jahr	0,22
Gebr. Jentzsch	59,75
Kaiserbad Schmiedeb.	50,—
W. Kathe	—
Körbisdorf. Zuck.	—
Kyffhäuserhütte	41,—
Gottfr. Lindner	61,75
Schrapl. Kalkw.	40
Wegelin u. Hübner	69,75
Zeitzer Maschinenf.	—
Zuckerraff. Halle	14,—
Hanf Import	82,50

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 malig. Putzen mit der herrl. erfrischend schmeckend. Zahnpaste **Chlorodont.** Gegen üblen Mundgeruch **wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.**

Warnal Kernseife



Nicht jede schöne Seife muß gut sein! Warnal ist eine schöne, helle und bewährt gute Seife

Vertreter: Otto Heidenreich, Merseburg, An der Geisel 6, Telefon 518.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250728-13/fragment/page=0008